

Azoren-Atlantis

Vorbemerkung

Dieser Aufsatz – eine *wissenschaftliche Auseinandersetzung*, die ich jedoch auch durch die Aussagen *hellsichtiger* Menschen zu beleuchten suche (vier, die ich persönlich befragte: *Pascale Aeby*, *Hilo de Plata Verena Staël v. Holstein* und *Thomas Mayer* sowie zwei aus der „Literatur“, nämlich *Elisabeth Haich* und vor allem *Rudolf Steiner*) ist meinem Atlantis-Band 1 entnommen. Er stellt eine Verständnis-Voraussetzung für alle weiteren Atlantis-Bände und auch für etlicher Aufsätze dieser Website dar, ruht aber seinerseits auf der methodischen Einführung: „[WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN UND HELLSICHTIGKEIT](#)“, die man unbedingt vorher gelesen haben sollte. Eine rein naturwissenschaftliche Auseinandersetzung über das gleiche Thema (in dem es um die gründliche Prüfung der entsprechenden Angaben Rudolf Steiners geht) ohne sonstige „hellsichtige Aussagen“ ist in dem Aufsatz „[Atlantis ist geologisch möglich](#)“ gegeben.

„So gut wie alle *hellsichtigen* Menschen, auch solche, die nur ein wenig in ihre früheren Inkarnationen zu schauen vermögen, sind sich darin einig, dass es ein Atlantis gab, und zwar u.a. bei den *Azoren*. Die naturwissenschaftlichen Befunde scheinen jedoch in erdrückender Weise *gegen* eine frühere große Azoren-Insel zu sprechen; viele Argumente, die bisher in den zahlreichen Atlantis-Theorien für ein Azoren-Atlantis vorgebracht wurden – ein Rieseneisenmeteorit habe es versenkt usw. –, sind so leicht zu widerlegen, dass es der Mühe kaum lohnt. Es *gibt* eine exakt-naturwissenschaftliche Lösung für dieses Problem – die allerdings ist so fremd, dass man erst einmal tief Luft holen muss. Nun richtet sich die Realität allerdings nicht danach, ob wir sie fremd oder gar unmöglich finden...“

So beginnt mein erster Atlantis-Band, dessen schockierendster Inhalt das „*Einsaugen*“ von Atlantis darstellt, ohne welches aber ein Azoren-Atlantis tatsächlich eine geologische Unmöglichkeit darstellt, wie unten noch ausführlich begründet wird. Ein solches Einsaugen erscheint derartig absurd, dass bislang, so weit ich weiß, noch kein Mensch darauf gekommen ist. Weil ich selber zunächst eine solche Möglichkeit nicht im Entferntesten denken konnte, habe ich jahrzehntelang ein Atlantis bei den Azoren kategorisch abgelehnt.

Ich ortete, auf dem Geologen *Dankmar Bosse* aufbauend, stattdessen Atlantis hoch im Norden, wo es geologisch gut greifbar ist – und dieses nördliche Atlantis, besser: „*Thule*“ oder „*Niflheim*“, hat es tatsächlich *auch* gegeben, wir lagen nicht falsch damit.

Alle mir bekannten Hellseher beharrten aber darauf, dass es ebenfalls ein Atlantis bei den Azoren gegeben habe und das kam im Laufe der Zeit so massiv, dass ich in meiner Abwehr schwankend wurde (*Pascale Aeby* konnte ein Lied davon singen) – mich aber verzweifelt fragte, wie das denn geologisch möglich sein sollte. In dem Prozess, wie ich ganz allmählich und zögerlich dann doch ein Azoren-Atlantis annehmen konnte, spielte der Begriff des „Einsaugens von Atlantis“ eine Schlüsselrolle, und zwar wurde dieser Begriff unabhängig voneinander von *Hilo de Plato* und *Verena Staël von Holstein* gebracht, gottseidank „scheibchenweise“, so dass ich mich dran gewöhnen und mir eigene Gedanken dazu machen konnte. Aber: wäre all dies nicht auf ganz andere Überlegungen aufgetroffen, die ich – teils durch *Dankmar Bosse* angeregt, teils unabhängig von ihm – mir schon vor langer Zeit gemacht hatte, ich hätte den beiden das Einsaugen trotz allem „um die Ohren geschlagen“.

Die Suche nach Atlantis

Der „schlafende Prophet“ *Edgar Cayce* spricht bezüglich der Atlantis-Endzeit von zwei Atlantis-Bruchstücken im Nord-Atlantik: „*Aryaz*“ und „*Poseidia*“. *Aryaz* sei der Rest von

Azoren-Atlantis, Poseidia aber die Bahama-Bank (allerdings spielte Aryaz nach Cayce in der Endzeit nur noch eine Nebenrolle, seine Glanzzeit war lange vorüber). Oft hört man, Azoren-Atlantis sei in früheren Zeiten noch wesentlich größer gewesen, habe fast den gesamten Nord-Atlantik eingenommen. Am Unpräzisesten drückt sich hier merkwürdigerweise Rudolf Steiner aus:

„Und wenn wir dann noch weiter vorrücken in eine noch fernere Urzeit, dann treffen wir auf die große atlantische Katastrophe, welche einen alten Kontinent, ein altes Festland, die alte Atlantis vernichtet hat, die sich ausgedehnt hat an der Stätte, **wo heute der Atlantische Ozean sich ausbreitet**, jene atlantische Katastrophe, welche dieses Festland nach und nach hinweggefegt hat und andererseits unserem heutigen festen Erdenrund, auf dem wir heute leben, sein Antlitz gegeben hat.“ (Steiner: „Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt“, GA 118, S. 14)

Oder: „Als ein solcher Wohnplatz, der sich für die neue Menschheit besonders eignete, stellte sich das Land heraus, das auf dem Flecke der Erde war, der gegenwärtig vom Atlantischen Ozean bedeckt wird. Dorthin zog der am reinsten vom Irrtum gebliebene Teil der (lemurischen) Menschen. Nur versprengte Menschheitsglieder bewohnten andere Gegenden. Im Sinne der Geisteswissenschaft kann man das Erdengebiet zwischen dem gegenwärtigen **Europa, Afrika und Amerika**, das einstmals bestanden hat, „Atlantis“ nennen.“ (Steiner: „Die Geheimwissen-

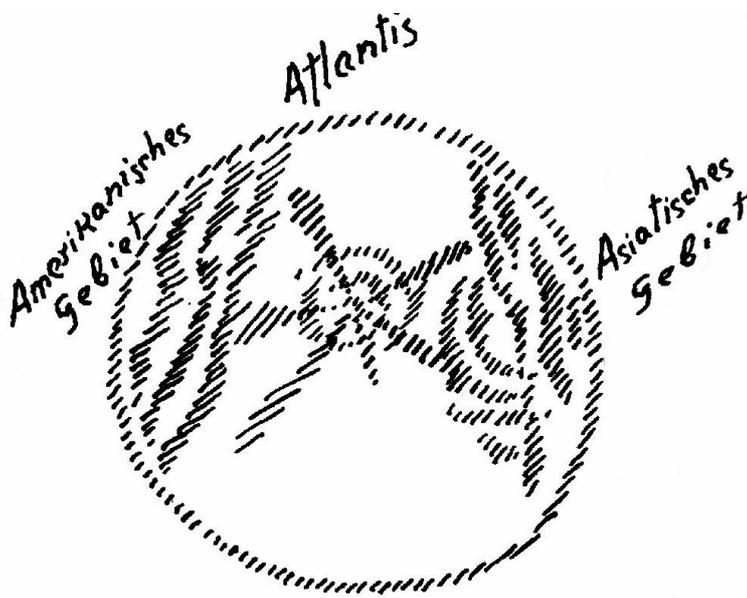


Abbildung 1: Eine der wenigen geographischen Atlantis-Skizzen von Rudolf Steiner (in GA 171, S. 39)

schaft im Umriss“, GA 13, S. 259)

Es gibt solcher Steiner-Äußerungen noch unendlich viel mehr. Nicht wenige Anthroposophen haben seine Angabe, dass dort, wo heute der Atlantik flutet, einmal Atlantis gelegen habe, so interpretiert, dass in der früh-atlantischen Zeit Europa und Grönland noch nicht auseinandergedriftet waren und folglich damals dort Land lag. Mir erscheint dies immer noch als billiges Weg-Erklären von etwas, was ich früher für einen offensichtlichen Fehler Rudolf Steiners hielt, den er wohl von William Scott-Elliot übernommen hätte. Denn ein Grundsatz ist ganz eisern zu beachten: das letzte Wort haben nach Steiners eigener Forderung bitteschön immer noch die äußerlich beobachtbaren Phänomene; jeder „noch so hohe Eingeweihte“ muss sich die Korrektur seiner Aussagen durch den „gesunden Menschenverstand“ gefallen lassen! Alle helllichtigen Atlantis-Angaben wären nichts wert, kämen sie als sakrosankte Dogmen daher.

Eine andere Aussage Rudolf Steiners gibt es, Früh-Atlantis sei tatsächlich, vereinfacht gesagt, *Europa plus Grönland* gewesen (s. Atlantis-Band 5a). Dieses „Europa plus Grönland“ war jedoch eindeutig das Früh-Stadium von „Nord-Atlantis“ (*Thule, Niflheim*); ebenfalls auf Nordatlantis/Thule deuten seine nicht wenigen Hinweise auf einen Atlantis-Teil „in der Nähe Irlands“ – hier kommt ganz offensichtlich die heute untermeerische *Porcupine-Bank* infrage, von Irland durch eine Art „Ärmelkanal“ getrennt. Die Porcupine-Bank, etwa

genauso groß wie Irland, liegt so flach unterm Wasser, dass sie auf jeden Fall in der Eiszeit ganz herausgeschaut hat. Bezüglich seiner unendlich vielen übrigen Aussagen von Atlantis zwischen Europa, Amerika und Afrika aber kommt man auch um ein weiter südlich gelegenes „Muspelheim“ nicht herum:

Rudolf Steiner: „Der Atlantier fühlte zwölf Strömungen in sich hineingehen, in sein Gehirn und hinunter in seinen Leib. Das sah er. Was Sie jetzt als Nerven in sich haben, wurde für sein Wahrnehmen erzeugt durch zwölf in ihn hineingehende Ströme. Wenn nun diesem Umstande, dass die Luft sich abkühlte und das ganze Niflheim ein kaltes Land wurde (durch die Eiszeit!), die zwölf Nervenstränge verdankt werden, so war doch noch etwas anderes dazu notwendig, um die menschlichen Sinnesorgane zu gestalten:

Bevor die menschlichen Sinnesorgane gestaltet waren, hatte auch das Herz noch eine ganz andere Aufgabe. Die Blutzirkulation muss eine andere gewesen sein bei einem Wesen, das sich hellseherisch, geistig die Farben und Töne der Umgebung vor die Seele zaubert, als bei dem atlantischen Menschen, dem die äußere Welt allmählich für die äußeren Sinne wahrnehmbar auftauchte. Diese Umgestaltung des Herzens hat niemals kommen können von den kalten Teilen der Atlantis („Niflheim“). Sie musste dadurch kommen, dass die menschliche Organisation von anderswoher angefacht wurde. Die Umgestaltung des Herzens hat der wärmere, südliche Erdstrich der Atlantis („Muspelheim“) bewirkt. Sie müssen sich das so vorstellen, dass beide Strömungen auf den Atlantier eingewirkt haben, die kalten Ströme des Nordens und die warmen Ströme des Südens. Die warmen Ströme haben in das Herz Feuer hineinkommen lassen, sie haben es auflodern lassen zu Enthusiasmus, während der andere Teil der Menschennatur angefacht wurde vom kalten Norden. Die Strömungen, die von Norden kamen, haben des Menschen Stirn [*andere Nachschrift: Hirn*] so weit umgebildet, dass der Mensch ein Denker, ein sinnlich Anschauender werden konnte. Der Kopf des Atlantiers war ganz anders gebildet als der Kopf des Menschen von heute. Gerade was diese Kräfte der zwölf Ströme des Nordens bewirkt haben, das hat den Menschen zum Denker gemacht. Und die warme Strömung des Südens hat ihm sein Gefühl, seine Empfindungsart und auch seine heutige Sinnlichkeit gegeben. Das, was das Blut dadurch erhielt, strömte in das Herz ein, das dadurch ein ganz anderes Organ geworden ist.“ („Mythen und Sagen. Okkulte Zeichen und Symbole“, GA 101, S. 20f)

Gegenargumente



*Abbildung 2:
„Krokodilrücken“, d.h. ein in
typischer Weise zerklüfteter
mittelozeanischer Rücken*

Geologisch gesehen erscheint Azoren-Atlantis jedoch leider völlig unmöglich; jeder, der auch nur einigermaßen wissenschaftlich gebildet ist, kann darüber nur den Kopf schütteln, wie ich es selber jahrzehntelang getan habe. Denn es liegt direkt neben dem *Mittelatlantischen Rücken* – des untermeerischen Gebirges, welches sich durch den ganzen Atlantik zieht, der „Spreizungszone“, an welcher sich Afrika/Europa und Amerika auseinanderziehen. Dieser Rücken zeigt aber durch seine äußerst zerklüftete vulkanische „Krokodilrücken“-Struktur, dass er *unter Wasser entstanden ist* (immerhin liegt sein Kamm außerdem ca. 2500 m unterm Meeresspiegel). Denn unter Wasser fließt Basaltlava – der gesamte Boden aller Ozeane besteht daraus – in Form sofort erstarrender „Kissenlava“ aus, die eine wild zerklüftete Unterwasser-Gebirgslandschaft hinterlässt, eben einen „Krokodilrücken“. Das spricht einfach sehr gegen den Mittelatlantischen Rücken als Atlantis!

Weiter nördlich schaut dieser Rücken heute noch aus dem Wasser: ich meine die Insel *Island*. Und hier, *über* Wasser, ist seine Lava *breit* ausgeflossen, hat sich großflächig über das Gelände verteilt. Island liegt, samt seines heute untermeerischen „Insel-Schelfes“, da wie ein „*Kuhfladen*“ – dort hat er also definitiv einmal aus dem Wasser geschaut. Außerdem werden an Land dennoch vorhandene Zerklüftungen durch Erosion abgemildert. Letztlich alle heute untermeerischen „Flutbasalt“-Plateaus sind solche fladenartigen vulkanischen Ausflüsse, haben also definitiv einmal aus dem Wasser geschaut, was auch durch Erosionsflächen, Pflanzenabdrücke u.a. auf ihnen belegt ist. Die zerklüfteten mittelozeanischen Krokodilrücken müssen jedoch unbedingt *unter Wasser* entstanden sein. Ein auf dem mittelatlantischen Rücken liegendes Atlantis erscheint geologisch völlig unmöglich.

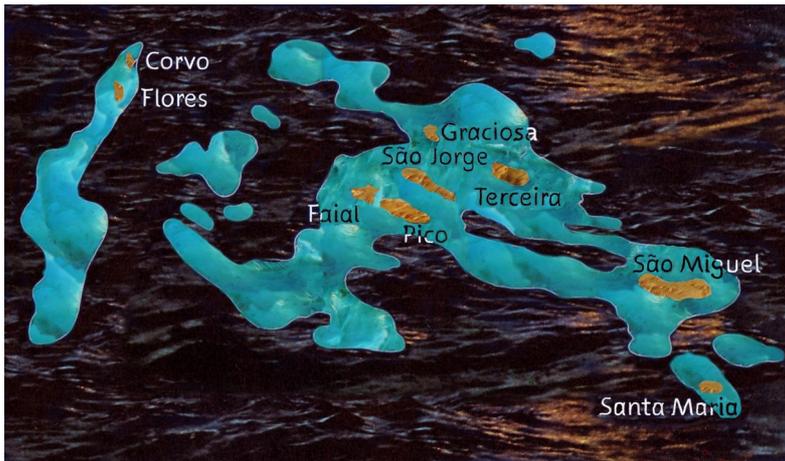


Abbildung 3: Das Azoren-Plateau (hellblau) in ca. 1000 m Tiefe, etwa halb so groß wie Deutschland. Skizze: AD.

Dennoch haben die Azoren etwas zu bieten. Über den Mittelatlantischen Rücken hinaus erhebt sich nämlich noch das eigentliche „Azoren-Plateau“ (auch „*Dolfin-Rücken*“ genannt), durch einen „Flutbasalt“-Erguss in der Mitte des Tertiär (im Oligozän) entstanden und durch den Magma-Druck des „Azoren-Hot-Spot“ immerhin auf die Höhe von ca. 1000 m unterm Meeresspiegel

hochgedrückt.

Dieses Azoren-Plateau – etwa halb so groß wie Deutschland – liegt aber immer noch 1000 m unterm Meeresspiegel (abgesehen von den heutigen Azoren-Inseln, die aber nur vom Meeresboden aufsteigende Vulkane sind); so tief kann – entgegen den Beteuerungen vieler Atlantis-Theoretiker, die sich damit nonchalant über alle geologischen Gegebenheiten hinwegsetzen – nach *heutiger* geologischer Auffassung kein ganzes („Flutbasalt“-)Plateau einfach absinken. Erst bei, wenn man überhaupt die Sintflut berücksichtigt, 200 m unterm heutigen Meeresspiegel würde die Sache interessant. Natürlich schaute vor der Sintflut von den nach unten hin immer breiter werdenden Azoren-Inseln noch einiges mehr aus dem Wasser als heute, außerdem käme dann südlich der Azoren noch eine Inselgruppe zum Vorschein (darunter der „Atlantis-Seamount“!), die man hinzuzählen könnte. Bedenkt man außerdem, dass die Süd-Atlantier viel mehr auf dem Wasser als auf dem Lande lebten, dann könnte man *zur Not* mit diesem Inselarchipel leben. Aber wirklich nur in der allergrößten Not. *Nirgends* ist von einem Archipel die Rede, auch in den okkulten Aussagen nicht, sondern immer nur von einer einzigen relativ großen Insel.

Ein Meteorit?

Nun gibt es wie gesagt die Theorie, ein *Riesenmeteorit* hätte Atlantis versenkt (Otto Muck: „Alles über Atlantis“, München 1978, Alexander und Edith Tollmann: „Und die Sintflut gab es doch“, München 1995). – Um es kurz und schmerzhaft zu machen: Der Impact Alexander Tollmanns ist komplett aus den Fingern gezogen – Tollmann hat, das haben schon viele bemerkt, äußerst unsauber gearbeitet. Und Otto Muck glaubte, in den unzähligen Kratern der geheimnisvollen „*Carolina Bays*“ (South Carolina) die Spuren eines bereits in der Luft explodierten Meteoriten zu haben, dessen zwei Hauptbrocken dann die beiden Tiefseelöcher etwas östlich des Stumpfes der Puerto Rico-Schwelle gerissen hätten; die Wucht des Auf-

pralls hätte die riesige Magmablase, die er unter Atlantis – das er auf dem Mittelatlantischen Rücken einschließlich des Azoren-Plateaus ansetzt – vermutet, zum Entleeren gebracht und so sei Atlantis „an einem schrecklichen Tag und einer schrecklichen Nacht“ untergegangen, weil die entleerte Magmakammer anschließend eingestürzt sei.

Man kann aber nicht eine ganze Atlantis-Theorie ausschließlich auf einem reinen *Glau-ben* aufbauen. Bereits die Carolina Bays sind keine Meteoritenkrater. Deren Datierungen nach verschiedensten geologischen Methoden gehen von 14.000 v. Chr. bis 120.000 v. Chr.; die meisten liegen ganz grob bei etwa 30.000 – 40.000 Jahren. Damit können es einfach keine Einschlagskrater sein, denn der kosmische Meteoriten-Schleuderer kann vermutlich nicht so genau zielen, dass er nach z.B. 10.000 Jahren bei den folgenden Würfeln wieder haarge-nau die gleiche Stelle auf der rotierenden Erde trifft, außerdem: „*There were no meteorite fragments or impact crater geologic structures. None of the necessary evidence for an im-pact was found*“ (engl. Wikipedia: „Carolina Bay“, 8.4.2010). Die „impact crater geologic structures“, sind durcheinandergepflügte geologische Schichten, die hier völlig fehlen; es sieht so aus, als seien die „Krater“ einfach *ingesackt* – sie haben mich damit allerdings auf eine entscheidende Spur von zentraler Wichtigkeit gebracht, s.u.

Und bei den beiden Tiefseelöchern östlich der Puerto Rico-Schwelle, die Otto Muck in großer geologischer Naivität für die eigentlichen „Atlantis-Killer-Krater“ hält (worin ihm z.B. der bekannte Atlantisforscher *Roland M. Horn* folgt, s. http://atlantisforschung.de/index.php?title=Otto_Muck_und_%E2%80%9EDie_Welt_vor_der_Sintflut%E2%80%9C), fehlt jede auch nur leise Andeutung einer Ringwall-Struktur ebenso wie der umgepflügte Gesteins-Untergrund. Immerhin wurde der Chicxulub-Krater des extrem viel weiter zurück-liegenden Impaktes am Ende der Kreidezeit gefunden, obgleich von diesem an der Oberflä-che wegen überlagernder Schichten gar nichts mehr zu sehen ist! Zu einem so gewaltigen, nach geologischen Maßstäben „ganz jungen“ Impakt gehört aber unbedingt ein Krater. Und wenn er Atlantis versenkt haben soll, entweder direkt oder auf die Art, wie Muck es sich vorstellte, so müsste er in der Nähe des Azoren-Plateaus oder gar auf ihm liegen. Der neben den Azoren verlaufende Mittelatlantische Rücken ist tatsächlich völlig unbeschädigt und auch sonst ist nicht die geringste Spur eines Kraters gefunden worden, was mit den moder-nen Vermessungs-Methoden längst hätte erfolgen müssen.

Die Impakt-Indizien als solche sind damit allerdings nicht aus der Welt: „*Vor etwa 12.800 Jahren, als die Erde sich erwärmte und aus der jüngsten Eiszeit heraustrat, ereignete sich ein dramatischer und anomaler Vorgang, welcher abrupt die klimatischen Bedingungen um-kehrte, zurück zu einem nahezu glazialen Zustand. James Kennett zufolge, einem Professor emeritus der Geowissenschaften an der UC Santa Barbara, fand dieser Klimawechsel im Wesentlichen – und bemerkenswerter Weise – innerhalb nur eines Jahres statt und läutete das Einsetzen der Kälteperiode des **Jüngeren Dryas** ein.*

*Über die Ursache dieser Abkühlung ist viel debattiert worden, insbesondere weil sie ge-nau mit der abrupten **Auslöschung des Großteils der Megafauna** übereinstimmt, die da-mals in Nord- und Südamerika heimisch war, aber auch mit dem Verschwinden der prähis-torischen Clovis-Kultur, die für die Jagd auf Großwild bekannt ist.*

„Was hat damals das Aussterben der meisten dieser großen Tiere, darunter Mammuts, Mastodonten, Riesenfaultiere, amerikanische Kamele und Pferde sowie Säbelzahn-Katzen verursacht?“, fragte Kennett unter Verweis auf Charles Darwins Einschätzung von 1845 zur Signifikanz eines Klimawechsels. „*Resultierten diese Auslöschungen aus einem Overkill durch Menschen, einem Klimawandel, oder irgendeinem katastrophischen Ereignis?*“ Die lange Debatte, die darauf folgte, ist in letzter Zeit, wie Kennett anmerkte, durch einen an-wachsenden Korpus von Beweisen angekurbelt worden, welche die Theorie stützen, dass daran ein größeres **kosmisches Impakt-Ereignis** beteiligt war – eine Theorie, die von ei-nem Team von Wissenschaftlern eingebracht wurde, zu dem auch Kennett selber gehört.

Jetzt hat die Gruppe in einer der umfassendsten Verbund-Untersuchungen, die jemals

durchgeführt wurden, eine ausgedehnte Verbreitung von **Mikrosphärulen** dokumentiert, welche weit verstreut in einer Schicht vorkommen, die sich über 50 Millionen Quadratkilometer auf vier Kontinenten erstreckt, darunter Nordamerika, einschließlich Arlington Canyon auf der zu den Channel Islands gehörende Insel Santa Rosa. Diese Schicht – die Grenzschicht des Jüngeren Dryas – enthält zudem Spitzen-Vorkommen anderer exotischer Materialien, darunter **Nanodiamanten** und weitere ungewöhnliche Formen von Kohlenstoff, z.B. **Fullerene**, aber auch **Schmelzverglasungen** und **Iridium**. Diese neuen Evidenzen, welche die Theorie eines kosmischen Impakts stützen, wurden kürzlich in einem Papier in den *Proceedings of the National Academy of the Sciences* vorgestellt.

Dieser kosmische Impakt, sagte Kennett, verursachte großräumig eine bedeutende Umweltschädigung infolge vieler Prozesse, einschließlich verheerender kontinentweiter Flächenbrände und einem bedeutenden Anstieg der atmosphärischen Staubbelastung, welche die Sonneneinstrahlung lange genug blockierte, um den Hungertod größerer Tiere hervorzurufen.

Bei der Untersuchung von 18 Fundstätten – von Nordamerika über Europa bis zum Mittleren Osten – analysierten Kennett und 28 Kollegen von 24 Institutionen die **Sphärulen**, winzige Kügelchen, die entstehen, wenn Felsen und Erden unter hohen Temperaturen aufgeschmolzen werden und [ihre Partikel] sich dann in der Atmosphäre rapide abkühlen bzw. abgeschreckt werden. Dieser Prozess resultiert aus der enormen Hitze und dem Druck bei Explosionen, die von einem kosmischen Impakt hervorgerufen werden, in etwa jenen ähnlich, die bei atomaren Explosionen entstehen, erklärte Kennett.

Sphärulen entstehen jedoch nicht nur bei kosmischen Kollisionen. Vulkanische Aktivität, Blitzeinschläge und Brände in Kohleflözen können alle die Entstehung solcher winzigen Kügelchen bewirken. Um daher zwischen Impaktsphärulen und jenen unterscheiden zu können, welche aufgrund anderer Prozesse geformt wurden, setzte das Forschungsteam Rasterelektronenmikroskope und energiedispersive Spektrometrie zur Untersuchung von annähernd 700 Sphärulen-Proben ein, die aus der YDB-Schicht gesammelt wurden. Ferner stimmt die YDB-Schicht mit dem Ende der Clovis-Ära überein, und wird allgemein mit anderen Eigentümlichkeiten assoziiert, wie der überlagernden „black mat“ – einer dünnen, dunklen und kohlenstoffreichen Sediment-Schicht – sowie mit dem jüngsten bekannten archäologischen Clovis-Material und Überresten von Megafauna, aber auch reichlich vorhandener Holzkohle, welche anzeigt, dass große Mengen an Biomasse infolge des Impakts gebrannt haben.

Die Resultate sind, laut Kennett, überwältigend. Die Untersuchungen der YDB-Sphärulen enthüllten, dass sie sich, während sie mit dem Sediment-Typ übereinstimmen, der zur Zeit des Impakts in den jeweiligen Gebieten auf der Erdoberfläche zu finden war, geochemisch von vulkanischem Material unterscheiden. Tests ihres ‚Restmagnetismus‘ – der verbleibende Magnetismus nach der Beseitigung eines elektrischen oder magnetischen Einflusses – zeigte zudem, dass diese Sphärulen sich nicht auf dem natürlichen Weg bei Einschlägen von Blitzen gebildet haben.

„Da die zur Bildung von Impaktsphärulen erforderlichen Temperaturen höher als 2200 Grad Celsius sind, schließen die Ergebnisse alles außer einem kosmischen Hochtemperatur-Impaktereignis als natürlichen Mechanismus zu Bildung geschmolzener Silica und anderer Mineralien aus“, erklärte Kennett. Experimente der Gruppe haben erstmalig gezeigt, dass silicareiche Sphärulen sich auch in Zusammenhang mit der Hochtemperatur-Verbrennung von Pflanzen formen können, wie Eichen, Kiefern und Schilfgräser, weil diese bekanntlich biologisch gebildete Silica enthalten.

Des Weiteren passen, der Studie zufolge, auch die Oberflächen-Texturen dieser Sphärulen zu Hochtemperatur- und Hochgeschwindigkeits-Impakten, und sie sind häufig mit anderen Sphärulen verschmolzen. Geschätzte 10 Millionen Tonnen von Impaktsphärulen wurden verstreut über die neun untersuchten Länder auf vier Kontinenten abgelagert. Indes ist der

wirkliche Umfang des YDB-Streifefelds noch unbekannt, was einen Impakt größeren Ausmaßes nahelegt.

„Auf geochemischen Vergleichsmessungen und morphologischen Beobachtungen basierend, liefert dieses Papier zwingende Beweise, um die alternativen Hypothesen auszumustern, dass jene YDB-Sphärülen durch vulkanische oder menschliche Aktivität gebildet wurden, oder durch die fortlaufende natürliche Ansammlung von kosmischem Staub, durch Blitzschläge, oder durch langsame geochemische Akkumulation in Sedimenten“, sagte Kennett.“ („Neue Beweise für einen gravierenden Impakt vor ca. 12.800 Jahren – Umfassende Analyse von Mikro-Sphärülen untermauert die Theorie eines Impaktereignisses als Auslöser des Klimasturzes zu Beginn des Jüngeren Dryas“ von: University of California, Santa Barbara in http://atlantisforschung.de/index.php?title=Neue_Beweise_für_einen_gravierenden_Impakt_vor_ca_12.800_Jahren, 1.4.2014) – Dennoch: ohne Krater (den man eben *längst* hätte finden müssen, wenn es denn einen gab) keinen Impakt. Die *Sphärülen*, *Nanodiamanten*, *Fullerene*, *Schmelzverglasungen* und das *Iridium* sind tatsächlich Spuren des Atlantis-Untergangs – nur ganz anderer Art, als man es sich vorstellt, s.u.

Die Wende

Ich glaube nicht, dass man *mit heutigen geologischen Mitteln* bezüglich der Azoren zu anderen Ergebnissen kommen kann. Ohne die hellsichtigen Angaben hatte ich nicht ahnen können und weiß auch sonst keinen Menschen, der darauf gekommen wäre, dass es unbekannte, dennoch einsehbare geologische Faktoren gibt, die ein Azoren-Atlantis trotz allem möglich machen.

Ich sah zunächst des Rätsels Lösung in der Aussage eines „Aal-Geistes“ (s. voriges Kapitel), vermittelt durch Verena Staël v. Holstein, von einem „nicht ganz so physischen Kontinent Atlantis“ im Nordatlantik:

Aal-Geist: „Es gibt die Trennung zwischen west-atlantischem und ost-atlantischem Geschehen, die durch das Versinken des atlantischen Kontinents entstanden ist, einem Kontinent, der aber von den Geologen geleugnet wird, weil man glaubt, dass sich Eurasien und Afrika von der Form her an den amerikanischen Kontinent angeschmiegt hatte, was von der Form her auch stimmt. Trotzdem hat dazwischen einmal ein **nicht ganz so physischer Kontinent** gelegen, die Atlantis.“ (Flensburger Hefte: „Gespräche mit Tieren 4“), ...was ich ohne mit der Wimper zu zucken mit „Atlantis als bloßem Kraftort“ oder „Kraftfeld“ übersetzte; wirklich physisch erschienen mir davon – in der spät-atlantischen Zeit! – nur der Nord-Atlantis- oder Thule-Komplex (Niflheim, Hyperboräa).

Die Wende kam durch einen Dialog mit Pascale:

AD: „...Zweitens ist die Lage von Atlantis, wie Edgar Cayce sie angibt: ein großer Kontinent, mitten im Nordatlantik gelegen, geologisch einfach unmöglich; da, wo er Atlantis liegen lässt, gibt es die „Krokodilrücken“-Struktur des mittelatlantischen Rückens; die zeigt einwandfrei an, dass dieser unter Wasser entstanden ist...“

Pascale: ...Mein Gefühl sagt mir, dass wir es hier mit viel komplexeren Phänomenen zu tun haben, als heute wissenschaftlich erforscht und deutlich erkannt sind, mit Phänomenen, welche noch nicht bekannt sind. Dies ist mit ein Grund, warum ich noch zögere. Denn diese Phänomene müssen erst verstanden werden, bevor man logisch begründen kann, was tatsächlich WAR. Da gibt es Einiges, was wir noch nicht kennen/verstehen, was aber die nordatlantische Lage von Atlantis wiederum erklärbar/wahrscheinlich/i.O. machen würde.

AD: ...Was Cayce da sagt, geht einfach nicht...

Pascale: ...Dann vielleicht schon. Wir müssen abwarten, auch neue „normal-wissenschaftliche“ Erkenntnisse.

AD: ...Steiners Atlantis liegt viel weiter nördlich – und ist geologisch einwandfrei nach-

vollziehbar... (ich war – angelehnt an Dankmar Bosse – tatsächlich damals der Meinung, Steiner hätte *nur* das nördliche Atlantis – „Niflheim“ – im Auge gehabt.)

Pascale: ...Ich habe immer versucht, unabhängig zu schauen. Über die Jahre hinweg habe ich immer wieder das Gleiche angetroffen: Was ich viele Male erlebt habe, zeigt jedenfalls einen großen Kontinent mitten im Atlantik - je nach Phase. Dieser reicht in den Nordatlantik hinein. Das was du „Steiner's Atlantis“ nennst bzw. denkst, hat eine sehr alte und komplexe Geschichte. Sie geht weit zurück, ist viel älter sogar als dieser Kontinent mitten im Atlantik.

Da oben in der Region von „deinem/Steiner's Atlantis“ muss es Kulturen gegeben haben, BEVOR das mit der „eigentlichen“ atlantischen Epoche dann „weiter unten im Süden“ (von da oben aus gesehen) anfing.

Da oben („dein/Steiners A.“) kam sozusagen alles in Vorbereitung zur vollen Reife, was dann in „Atlantis weiter unten“ seinen späteren Lauf nahm. Da sehe ich grad ein ziemlich deutliches Bild (Ende Lemuris, sozusagen. Doch „das da oben“ ist nicht etwa der Kontinent Lemuria.)

Da oben sammelten/verdichteten sich viele (kulturelle) Eigenschaften aus Polaris, Hyperboräis und Früh-Hünischem. Als alles vorbereitet und zu einer genügenden Verdichtung - psychisch, spirituell sowie materiell - gekommen war, ging`s weiter nach Süden. Was alles zeigen will, dass das nachfolgende Atlantis z.T. auch von Norden her mit starken Völkern besiedelt worden ist. Zwischen diesem oberen (vor-atlantische Zeit) und dem unteren (nachfolgende, „eigentliche“ Atlantische Epoche) gab es ab einer bestimmten Phase Wasser/Meer. D.h. es waren zwei Kontinente, der obere kleiner, der untere groß. Die Landmassen des oberen, kleineren Kontinents gingen bis in die späten Phasen des atlantischen Kontinents noch nicht unter.“ (26.7.2010)

Diese Aussage Pascales hat bei mir einen Schalter umgelegt – ich kann gar nicht einmal genau sagen, warum, denn Beweise bringt sie ja nun wirklich nicht. Vielleicht war es das Vertrauen, das ich zu ihren sonstigen Aussagen gewonnen hatte? Gerade angesichts dieser Aussage fiel mir jedenfalls auf, dass quasi *sämtliche* Hellseher – bei all ihren sonstigen Differenzen – von einem Atlantis bei den Azoren sprechen. Da sei gar nicht dran zu rütteln. Einen, zwei oder drei Hellseher hätte ich ja noch verkraftet – sie können sämtlich irren –, aber so gut wie *alle*?

Trotzdem: keiner konnte mir irgendwelche wissenschaftliche Gründe sagen, warum da denn trotz des Krokodilrückens *und* 1000 m unterm Meeresspiegel Atlantis gelegen haben soll. Vielleicht ursprünglich ein Kuhfladen, der dann, als er überflutet wurde, nach und nach von einem Krokodilrücken *überdeckt* wurde? Dann müsste allerdings zusätzlich zum Anstieg des Meeresspiegels durch die Sintflut damals ein großes Areal richtiggehend *abgesackt* sein. Wodurch denn? Außerdem müsste von da an bis heute eine gehörige Zeit ins Land gegangen sein, damit sich eine ausgedehnte Krokodilrückenstruktur bilden konnte, die heute den ursprünglichen Kuhfladen überdeckt – so dachte ich.

Die Befragung von Hilo brachte mich zunächst einmal gar nicht weiter – AD: Viele Hellseher berichten von einem einstmals sehr großen atlantischen Kontinent, der fast den ganzen Nordatlantik eingenommen haben soll. Gab es den?

Hilo: JA, aber er war so beschaffen, wie man ihn sich gar nicht vorstellen kann. (9.9.2010)

Hier kam mir sofort des Aal-Geistes Schilderung von „Atlantis als nicht ganz so physischem Kontinent“ in den Sinn. Und: einige Jahre bevor es mir gelungen war, einen Termin bei Verena zu bekommen, hatte ich es bereits schon einmal versucht. Er kam nicht zustande – aber das Wasser-Wesen „Etschewit, der Nasse“ gab mir damals (das muss etwa 2005 gewesen sein) durch sie immerhin ein kleines „Trostpflasterchen“:

„Da die Erde zu Zeiten von Atlantis noch viel wärmer war, ist Atlantis naturwissenschaftlich **nicht in Form eines heutigen Kontinents** zu verstehen. Folglich sind technische Artefakte in den Tiefen des Atlantischen Ozeans nicht zu finden. Die Formbarkeit der Materie ist zu dieser Zeit um ein Vielfaches höher gewesen als heute. Das ist auch naturwissenschaftlich belegbar.“ – sagt ein Elementarwesen!

Was aber heißt um Gottes willen: „nicht in Form eines heutigen Kontinents zu verstehen“? Das klingt doch wiederum nach „Atlantis als (bloßer) Kraftort“! – Im Grunde genommen ist die Antwort *darauf* relativ banal. Mir ist mittlerweile klar, dass mit dieser Formulierung ein *Island*-artiges Gebilde gemeint ist. Island besteht aus vulkanischem Basalt, also *ozeanischem* Gestein, während Kontinente aus Granit, Gneis und Sedimenten bestehen. Auch Island ist also ein Land, das „*nicht in Form eines heutigen Kontinents zu verstehen ist*“, bzw. ist „*so beschaffen, wie man einen Kontinent gar nicht vorstellen kann*“ und sicherlich war auch hier „*die Formbarkeit der Materie zur Zeit seiner Entstehung um ein Vielfaches höher als heute*“.

Heute ist Island – zumindest in dieser Größe – ein absolut singuläres Gebilde auf der Erde; es stellt einerseits ein „*Flutbasalt-Plateau*“ dar – das sind die Lavapakete der gewaltigsten vulkanischen Katastrophen, welche die Erde je erlebt hat. Zweitens ist ganz Island durch einen „Hot Spot“ (s.u. den Abschnitt „Eingesaugte tektonische Platten“) – eine Art riesiger Magma-Blase – hochgedrückt (der seinerzeit auch für die Flutbasalt-Ausbrüche verantwortlich war), wie das im Kleinen bei vielen vulkanischen Inseln in den Ozeanen der Fall ist.

Azoren-Atlantis kann – denn da ist (abgesehen von in der Eiszeit durch Eisberge angeschleppte Findlinge) kein Granit – nur von der Art von Island gewesen sein oder andersherum: Island ist das letzte noch aus dem Wasser schauende Atlantis-artige Flutbasalt-Plateau, von denen früher viele aus den Ozeanen herauschauten. All das ist mir allerdings erst *nach* dem unten angeführten Verena-Interview aufgegangen. – Aber ich habe weit vorgegriffen. Zunächst einmal konnte ich mich nur sehr vorsichtig und hilflos an „Azoren-Atlantis“ herantasten:

AD: War seine Oberfläche noch weich?

Hilo: **Nein.**

AD: Schwappte damals „Wasser“ auf diesem Kontinent, aber so, dass damals Menschen trotzdem darauf leben konnten?

Hilo: **Nein.**

AD: Ist die Antwort darauf noch nicht freigegeben?

Hilo: **So ist es.** (9.9.2010)

Mir war die Antwort damals noch nicht freigegeben, weil ich die Frage noch nicht richtig stellen konnte.

AD: Wo lag denn der große untergegangene Atlantis-Kontinent?

Hilo: **Da solltest du im Moment noch nicht nach fragen.** (22.9.2010)

AD: Soll ich deswegen nach diesem Großen Atlantis noch nicht fragen, weil die Antwort *grundsätzlich* noch nicht freigegeben ist, oder...

Hilo: **...weil du erst noch ganz andere Dinge rauskriegen musst!** (26.10.2010)

Und das, nachdem ich mich jahrzehntelang intensiv mit Atlantis beschäftigt hatte! Dennoch konnte ich – seit Pascales obiger Bemerkung – die *Ahnung* eines ganz neuen, riesigen Atlantis, mit dem ich zunächst überhaupt nicht gerechnet hatte (denn „Nord-Atlantis“/„Thule“: Grönland–Island–Färöer–Rockall–Porcupine *reicht doch auch schon!!!*) nicht mehr verscheuchen.

Aber Atlantis ist tatsächlich so ungreifbar, dass mir bitte keiner den Vorwurf mache, dass ich dieses „wichtigste Atlantis“ im Süden jahrzehntelang „übersehen“ habe! (Nein, übersehen hatte ich es ganz und gar nicht. Es war mir nur bereits *mehrere Male* wieder versunken, zum Schluss sogar „endgültig“. Die kürzesten Wege sind halt die Umwege.)

AD: Kann es sein, dass die geistige Welt, mit Hilfe der Elementarwesen, die Spuren von Atlantis verlöschen wollte, genauso wie sie die äußeren Spuren des Christus-Lebens verwischt hat, damit die Menschen „von innen“ drauf kommen sollen?

Verena: Ja, ja klar! Das ist so. (15.1.2011)

Zwischenschritt

AD: Die *Inselgruppe südlich der Azoren* beim „Atlantis-Seamount“, existierte die auch später noch und spielte im Atlantis-Zusammenhang eine Rolle?

Hilo: JA.

AD: Von Edgar Cayce wird neben der Bahama-Bank ein Atlantis-Rest mitten im Atlantik dargestellt, ist das diese Inselgruppe?

Hilo: In gewisser Weise ja. Cayce hatte schon die richtigen Puzzlesteine, aber er hat das Puzzle völlig konfus zusammengesetzt.

AD: Ist die Inselgruppe südlich der Azoren der Rest des „Großen Atlantis“ bzw. „eigentlichen Atlantis“?

Hilo: Es „schleicht sich so langsam ins JA“. (26.10.2010)

Dann stieß ich auf Folgendes:

„In einer Untersuchung im Jahre 1947 am „Atlantis Seamount“ (Tiefseevulkan) südwestlich der Azoren wurde einer der geförderten Kalksteinkiesel mit Hilfe der Radiokarbonmethode auf ein Alter von **12.000** Jahren plus/minus 900 datiert. Weiterhin lässt der Zustand der Versteinerung einer der Kalksteinkiesel vermuten, dass er unter Lufteinwirkung versteinert wurde und dass dieser Seamount innerhalb der letzten 12.000 Jahre eine Insel gewesen sein kann. (aus: *Flat-Topped Atlantis, Cruiser and Great Meteor Seamounts*, Bruce C. Heezen, Maurice Ewing, D. B. Ericson and C. R. Bentley, Lamont Geological Observatory (Columbus University) Palisades, N.Y., *Bulletin of the Geological Society of America* _Volume 65, 1954, S. 1261)

J. Verhof und B. J. Colette haben in ihren Untersuchungen in diesem Gebiet südlich vom „Atlantis Seamount“ und vom „Plato Seamount“ ein großes Gebiet entdeckt, wo die untermeerische Sedimentdicke mehr als 400 Meter beträgt. Auch nördlich und nordwestlich dieser untermeerischen Berge fällt eine dicke Sedimentschicht auf, die eine große Asymmetrie zu dem umgebenden Gebiet zeigt. **Östlich dieser Berge ist praktisch kein Sediment zu entdecken.** (aus: *A geophysical investigation of the Atlantis-Meteor Seamount Complex* by J. Verhof and B. J. Collette, 1985, S. 445). (Wolfgang Haverkamp: „Gedanken über Atlantis“, http://www.science-explorer.de/reports/gedanken_atlantis.htm)

Mit fehlenden Meeres-Sedimenten östlich des Mittelatlantischen Rückens ließ sich schon etwas anfangen. In diese Kerbe schlagen würde auch die von den Atlantis-Theoretikern bis zum Gehnichts mehr nachgebetete *glasige Lava*, die man einst beim Verlegen eines Transatlantik-Kabels in der Nähe der Azoren am Meeresgrund fand. Ich hatte mich immer dagegen gesträubt, sie als Beweis anzuerkennen, weil glasige Lava – sie kann nur *über* Wasser entstehen – auch ein ehemaliges winziges Vulkaninselchen anzeigen kann. Zusammen mit all den anderen Indizien bekommt aber selbst die glasige Lava Gewicht, zumal sie in ein paar tausend Metern Tiefe gefunden wurde. – Erst sehr viel später fiel mir ein weiterer Puzzlestein in die Hände:

„1971 führten wir eine Inspektion von Teilen der Südküste von **São Miguel** durch, der **größten der Azoren-Inseln**. An einer Stelle fanden wir die **Überreste eines großen, mit Geröll gefüllten Flussbetts**, das von der Küste abgeschnitten wurde. Die gerundeten Flusssteine waren von Wasser *glatt geschliffen* und *massiv* (bis zu zwei Fuß im Querschnitt). Das Flussbett maß, wenn wir uns recht erinnern, etwa zweihundertundfünfzig Fuß [gut 76 m; d.Ü.] von Ufer zu Uferböschung zu Uferböschung; doch die Insel hat heute keine ausreichende Weite, um solch einen Fluss zu speisen.

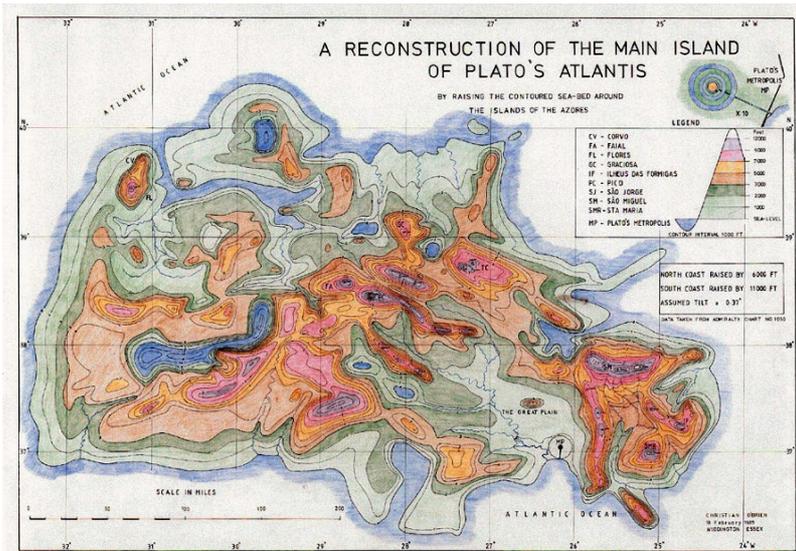


Abbildung 4: Azoren-Atlantis, von dem Geologen Christian O'Brien rekonstruiert – einer der ganz wenigen wirklich ernstzunehmenden Rekonstruktionsversuche des nördlichen, laut Verena „früher abgegluckerten“ Areal (s.u.), auch wenn er sicherlich noch zu modifizieren ist. Dass O'Brien dabei noch an „Platons Atlantis“ denkt, ist ihm nicht zu verargen.

Die Flusssteine waren so abgenutzt, dass sie offenbar eine beträchtliche Wegstrecke zurückgelegt hatten, und eine starke Wasser-Strömung mit einem Oberwasser [einer Fallhöhe; d.Ü.] von tausenden von Fuß muss notwendig gewesen sein, um sie zu transportieren. Auf der begrenzten Insel gibt es keinen Raum, um einen solchen Strom zu ermöglichen – die Quelle des Flusses muss nach Norden hin gelegen haben, an den Flanken einer hohen Bergkette. Die heutigen Berge auf São Miguel sind nur wenig mehr als 3000 Fuß hoch; und wir schätzen,

dass ein Gefälle von wenigstens 10.000 Fuß notwendig gewesen sein muss, um Brocken von jener Größe und Härte bis zu jenem Grad von Abrundung abzuschleifen, welchen sie aufweisen.

Diese Entdeckung faszinierte uns so sehr, dass wir eine Untersuchung des kartierten Meeresbodens um alle Inseln herum begannen, die bemerkenswerte Resultate erbrachte. Wir fingen an mit der 1:1 Million skalierten Admiralty Chart – Arquipelago dos Acores – deren zahlreiche Peilungen eine sehr gute allgemeine Übersicht über die Konfiguration des Meeresbodens für die gesamte Gruppe der Azoren-Inseln gaben. Sie deckte, von Osten nach Westen, die Ilhéus das Formigas, Santa Maria, São Miguel, Terceira, São Jorge, Graciosa und Pico (mit ihrer 7613 Fuß hohen, konischen Vulkan-Kuppe) ab. Zusätzlich wurden, sofern erhältlich, für einzelne Bereiche auch höher skalierte Karten verwendet.

Wir begannen damit, den Meeresboden in Intervallen von 100 Faden (600 Fuß) zu konturieren, und es wurde unverzüglich klar, dass die Fluss-Systeme, welche heute bescheidene Abflüsse an den südlichen Flanken von São Miguel sind, [vormals] lediglich obere Wasser-Zuflüsse waren, deren Kanäle sich weit bis in die [heutige] See hinaus fortsetzen, um dann in ein großes, gewundenes, **submarines Tal** einzutreten, das etwa 40 Meilen weiter südlich liegt. Andere Inseln steuerten ähnliche Ergebnisse bei, und herausragend war die Dreier-Gruppe [der Azoren-Inseln] von Faial, São Jorge und Terceira, deren Resultate zusammengekommen im Ergebnis zwei lange, Flüssen ähnliche, Täler ergaben, die in einem großen Tal zusammen liefen, was ein System mit einer Ausdehnung von 180 Meilen ergab.

Die Gesamtheit der [heutigen] azorischen Inselgruppe wurde abgegrenzt und umgeben von einem Netz submariner Täler, welche alle die Anzeichen dafür aufwiesen, einst Flusstäler an der Oberfläche gewesen zu sein. **Die Azoren könnten innerhalb vergleichsweise rezenter Zeiträume viele tausend Fuß abgesunken sein** – und vermutlich sind sie das auch.

Der nächste Schritt bestand darin zu bestimmen, ob es möglich sei, irgendwelche besonderen Konturen aufzuspüren, welche auf eine alte Strandlinie aus der Zeit vor dem Absinken des Gebiets hinweisen, oder ob nicht. Im Süden gab es einen deutlichen Abriss im Gefälle [orig: "clear break in gradients"; d.Ü.] bei der 1900-Faden (11.400 Fuß) -Kontur, wo eine sehr ausgedehnte Ebene scharf in tieferes Wasser abfiel. Im Norden war in etwa dasselbe

geschehen, doch in einer bemerkenswert geringeren Tiefe. Es begann so auszusehen, als wenn eine große Landmasse, 450 Meilen quer hinüber von Osten nach Westen, und 300 Meilen von Norden nach Süden, vom Norden nach Süden abgekippt sei und unter die Wellen sank, bis nur noch ihre Berggipfel aus dem Wasser herausragten – Gipfel, die jetzt die Azoren-Inseln bilden. Nach weiteren Berechnungen kamen wir zu dem Ergebnis, dass das Kippen, entweder vor oder nach dem Untergang, sich in einer Größenordnung von 0,4 Grad bewegte, woraus zu schließen ist, dass die Südküste um mehr als 11.000 Fuß, die Nordküste dagegen nur um etwa 6000 Fuß abgesunken ist.

Wir rekonstruierten dann die Land-Profile zu den ungefähren Positionen, an welchen sie sich vor der Katastrophe befunden haben müssten. Wir rekonstruierten das gesamte Gebiet, wobei wir die Nordküste um 6000 Fuß anhoben, die Südküste um 11.000 Fuß, und das dazwischen liegende Gebiet proportional zu den angenommenen Gradienten. Das Resultat war die folgende (nebenstehende) Übersichtskarte.

Es war nun möglich, eine große **Insel von etwa der Größe und Form Spaniens** zu visualisieren, mit hohen Bergketten, die mehr als 12.000 Fuß über den Meeresspiegel aufragten und mit beeindruckenden Flüssen, die durch kurvige Tal-Systeme strömten. Im Südosten bedeckte eine Erscheinung, welche wir ‚Die Große Ebene‘ genannt haben, ein Areal mit dem Ausmaß von 3500 Quadratmeilen, und wurde von einem Fluss bewässert, der größtmäßig mit der Themse in England vergleichbar ist.“ (Christian u. Barbara Joy O'Brien: „Beweise für die vormalige Existenz einer Großinsel auf dem Mittelatlantischen Rücken“, http://atlantisforschung.de/index.php?title=Beweise_f%C3%BCr_die_vormalige_Existenz_einer_Gro%C3%9Finsel_auf_dem_Mittelatlantischen_R%C3%BCcken – dieser Beitrag von Christian u. Barbara Joy O'Brien ist ein Auszug aus dem Kapitel 18 ihres Buches „The Shining Ones“; Übersetzung ins Deutsche und redaktionelle Bearbeitung durch Atlantisforschung.-de)

Eine weitere, ganz entscheidende Spur ergab sich, als ich im Zusammenhang mit der Frage, ob der Atlantis-Untergang durch einen Meteoriten-Einschlag erfolgt sei, nach der Kraeterschar der „Carolina Bays“ (s.o.) fragte:

AD: Es gibt eine Angabe Rudolf Steiners, im Erdmittelpunkt würde ständig Materie verschwinden und außerhalb des *Tierkreises* in verwandelter Form wieder herauskommen: „Sehen Sie, ein Planet wird in der Tat im Laufe seiner Entwicklung immer kleiner und kleiner, er zieht sich zusammen. Das ist so das Schicksal der Materie des Planeten; aber das ist nicht alles, das ist nur etwas, was sozusagen das physische Auge und physische Instrumente am Planeten betrachten können. Es gibt eine Entwicklung auch des Materiellen über diesen Punkt hinaus.

Und jetzt wollen wir diese Entwicklung des Materiellen über diesen Punkt hinaus einmal ins Auge fassen, und ich komme auf das, wovon ich gesagt habe, dass es für einen Gegenwartsverstand schwer, vielleicht gar nicht begreiflich ist. Es ist nun so, dass die Erde sich fortwährend zusammenzieht. Dadurch drängt sich die Materie von allen Seiten nach dem Mittelpunkte. Und jetzt sage ich, selbstverständlich mit vollem Bewusstsein, dass es ein Gesetz von der Erhaltung der Kraft gibt, aber auch im vollen Bewusstsein der jedem Okkultisten bekannten Tatsachen: Es drängt sich die Materie gegen den Mittelpunkt immer mehr und mehr zusammen, und das Eigenartige ist, dass **die Materie im Mittelpunkte verschwindet**.

Um es ganz anschaulich zu machen: Denken Sie sich, Sie hätten ein Stück Materie, das würde immer mehr und mehr in den Mittelpunkt hineingedrängt - im Mittelpunkt verschwindet es; es wird nicht nach der anderen Seite hinübergedrängt, es verschwindet tatsächlich im Mittelpunkt in **nichts!** So dass Sie sich vorstellen können, dass die ganze Erde einstmals, indem sich die materiellen Teile gegen den Mittelpunkt sammelten, in den Mittelpunkt hinein verschwindet.

Das ist aber nicht alles. In demselben Maße, wie das in den Mittelpunkt hinein verschwindet, in demselben Maße erscheint es im **Umkreise**. Da draußen tritt es wieder auf. An einer Stelle des Raumes verschwindet die Materie, und von außen tritt sie wieder auf. Alles, was in den Mittelpunkt hinein verschwindet, kommt vom Umkreise wiederum herein, wird herangezogen, und zwar so, dass hineingearbeitet ist jetzt in diese Materie alles das, was die Wesen, die auf dem Planeten gearbeitet haben, der Materie eingepägt haben; natürlich nicht in seiner heutigen Form, aber in einer Form, wie sie ihm eben durch diese Umwandlung gegeben wird. Sie werden so den Kölner Dom, indem seine materiellen Teilchen in den Mittelpunkt hinein verschwinden, von der anderen Seite wieder ankommen sehen. Nichts, nichts geht verloren von dem, was gearbeitet wird auf einem Planeten, sondern es kommt wieder von der anderen Seite her.

Dasjenige, was da angekommen war im Beginne unserer Erdenentwicklung vor der Saturnentwicklung, das müssten wir auswärts setzen, **außerhalb des Tierkreises**. Die Urweltweisheit hat es genannt den **Kristallhimmel**, und in diesem Kristallhimmel waren deponiert die Taten der Wesen einer früheren Evolution. Sie bildeten sozusagen dasjenige, auf Grund dessen die neuen Wesenheiten zu schaffen begannen. Wie gesagt, das ist für einen Gegenwartsverstand außer-ordentlich schwer zu fassen, weil der daran gewöhnt ist, nur das Materielle ins Auge zu fassen, weil er nicht gewohnt ist, einzusehen, dass an einer Stelle aus dem dreidimensionalen Raum das Materielle verschwinden kann und an einer anderen Stelle, nachdem es durch andere Dimensionen gegangen ist, wieder zurückkommt. Solange Sie mit Ihrem Vorstellen im dreidimensionalen Raum bleiben, können Sie das nicht fassen, denn das geht aus dem dreidimensionalen Raum heraus. Daher ist es nicht zu sehen, bis es von der anderen Seite in den dreidimensionalen Raum wieder hereinkommt. In der Zwischenzeit ist es eben in einer anderen Dimension.“ („Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt“, GA 110, S. 157ff)

Hilo: Im Erd-Mittelpunkt verschwindet tatsächlich ständig physische Materie und erscheint in transformierter Form außerhalb des Tierkreises wieder.

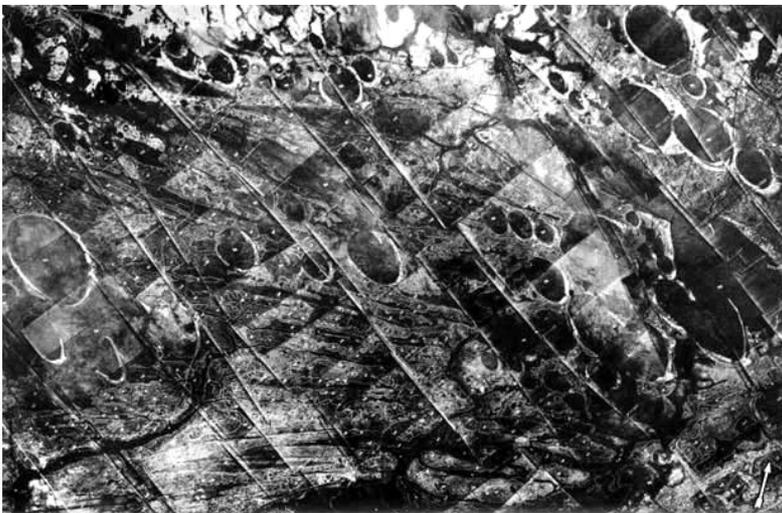


Abbildung 5: Die Carolina-Bays; eine alte Satteliten-Aufnahme

AD: Der Meteoriten-Einschlag, welcher die Krater-Schar „Carolina Bays“ in Nordamerika hervorgerufen haben soll, wird von Otto Muck für den Untergang von Atlantis verantwortlich gemacht; wie steht es damit?

Hilo: Das hängt mit dem zusammen, was wir vorhin besprochen: dass im Erd-Mittelpunkt ständig physische Materie verschwindet. **Es war kein Meteorit** oder Meteoriten-Schwarm, sondern

umgekehrt ein „Sog aus dem Erdinnern“ - mit heutigen geologischen Begriffen nicht fassbar (entsprechend, wie die von Rudolf Steiner angegebene Vulkanismus-Ursache durch „Sog von oben“ physikalisch nicht fassbar ist). Mit dem einige Jahrtausende später stattgefundenen Sintflut- und Atlantis-Untergangs-Ereignis hat diese Carolina-Katastrophe gar nichts zu tun, auch nicht indirekt. Bei der Carolina-Katastrophe starben viele Menschen - Indianer, nicht Hünen - aber „irgendwie war es sehr anders, als wie heute Menschen sterben.“ (31.1.2010)

Erst *nach* dieser „haarsträubenden“ Aussage fiel mir beim Recherchieren auf, dass die Datierungen der Carolina Bays von 14.000 v. Chr. bis 120.000 v. Chr. gehen, so dass hier ein Meteorit als Ursache völlig ausscheidet, zumal weder Meteoriten-Material noch ein durcheinandergepflügter Untergrund gefunden wurde (s.o.). Ebenso wenig kommen hier *eingebrochene Kalkhöhlen* (Dolinen) infrage, das ergäbe ganz unregelmäßige, längliche Einbruchs-Formen – ich kenne sie von der Schwäbischen Alb –, nicht diese perfekten ovalen „Meteoritenkrater“, deren Achsen alle in eine Richtung zeigen.

Angesichts dieses unfassbaren Rätsels – dem äußeren Erscheinungsbild nach (allein die elliptischen Formen!) *müssen* es einfach Einschlagskrater sein, aber den geologischen Untersuchungen nach *können* es keine Meteoriten-Einschläge sein – kommt man vielleicht an Hilos „komischer“ Erklärung doch nicht vorbei.

Was aber den Carolina Bays recht ist, könnte immerhin Atlantis billig sein; dadurch würde sich die geologische Unmöglichkeit eines Atlantis bei oder südlich der Azoren auflösen. Hier kam mir eine frühere Aussage von Hilo wieder in den Sinn, die mich zunächst etwas irritiert hatte:

AD: Wodurch ist *Tulan*, die südlich der Bermudas gelegene Heimat der Maya-Völker, untergegangen?

Hilo: Es gibt in der Erde verschiedene Druckverhältnisse. Diese Insel ist durch einen Unterdruck regelrecht **ingesogen** worden.

AD: Ähnlich wie die Kraterschar der Carolina-Bays?

Hilo: Ähnlich wie die Carolina-Bays. (9.9.2010)

Ich hätte damals ein Gleiches nur auch für Hauptatlantis zu fragen brauchen. Was aber im Nachhinein so einfach erscheint, war es für mich damals nicht. Immer noch hatte ich die „Unmöglichkeit eines Atlantis bei den Azoren wegen der Zerklüftetheit des mittelatlantischen Rückens“ im Kopf (Tulan liegt immerhin weit westlich des Rückens!) – obgleich ich irgendwann aufgrund der Aussagen Pascales, Hilos und vieler anderer „schlechten Gewissens“ an genau dies Hauptatlantis langsam zu „glauben“ begann! Der wirkliche

Durchbruch

kam für mich dann durch mein erstes Interview mit Verena:

AD: Ich hätte da zunächstmal vor allem eine Frage an *Kapuwu* (ein sehr hohes Stein-Elementarwesen) und an *Etschewit* (ein sehr hohes Wasser-Elementarwesen):

Indem ich auf dem Geologen *Dankmar Bosse* aufbaute, hatte ich bislang sozusagen nur das nördliche Atlantis am Wickel gehabt, sprich diese ganze Region: *Grönland, Island, Färöerschwelle, Rockallplateau*, und dann diesen ganz wichtigen Punkt vor Irland, die sogenannte *Porcupine-Bank*.

Jetzt kommt aber aus verschiedenen Ecken die Meldung, dass dies eigentlich nur Nordatlantis ist, der Thule-Bereich, Niflheim oder wie immer man das nennen will, und dass insbesondere *südlich der Azoren* auch noch etwas Atlantis-mäßiges gelegen haben muss. In der letzten atlantischen Zeit war das relativ klein, aber wenn man zeitlich davor zurückgeht, dann wird dies südliche Atlantis immer größer, bezieht auch die Azoren mit ein. Ich hab jedoch das Problem, dass das geologisch sozusagen völlig unmöglich erscheint.

Denn der Kamm des *mittelatlantischen Rückens* hier, der liegt im Durchschnitt etwa 2500 m unterm Meeresspiegel. In den Tiefseeebenen, da geht das dann bis 5000, teils bis 6000 m runter. Und jetzt sieht man hier diese wild zerklüftete Struktur des Rückens, eine Spreizungszone. Auf dem Kamm des Mittelatlantischen Rückens gibt es ständig vulkanische Spalteneruptionen. Also es reißt auf, und zwar durchaus verschieden, nicht auf der ganzen Länge auf einmal, sondern hier mal bisschen, da mal bisschen. Dabei tritt Lava, Basaltlava aus. Der ganze Rücken und überhaupt letztlich der ganze Meeresboden besteht – einmal abgesehen von Meeressedimenten – aus *Basalt*, das hat man ja auch abgebohrt. Indem diese Basaltlava austritt, erstarrt sie sofort; man spricht von sogenannter Kissenlava.

Das Ganze bewirkt nun – weil es sofort abgeschreckt wird – eine *äußerst zerklüftete Unterwasserlandschaft*; ich nenn das einen „Krokodilsrücken“.

Verena: *Ich hab das große Glück gehabt, dass ich direkt dort war, ganz physisch, mit dem Forschungsschiff „Meteor“* (Verena ist Vermessungs-Ingenieurin).

AD: Auf *Island*, da guckt ja der mittelatlantische Rücken aus dem Wasser; da sehen die Spalteneruptionen ganz anders aus: man sieht hier, dass die Lava weit nach rechts und links ausfließt. Deshalb liegt *Island* insgesamt da wie ... ich nenn das einen *Kuhfladen*. Es gibt da zwar auch Klüfte usw., aber das ist nichts im Vergleich zu diesem Krokodilsrücken. Deshalb meine Frage: Wie kann hier südlich der Azoren mal irgendwo Atlantis gelegen haben, wenn die Struktur so eine Krokodilsrückenstruktur ist, die offensichtlich unter Wasser entstanden ist?

Verena: (sehr lange Pause) Eigentlich ist das ganz einfach, sagen die beiden (Etschewit und Kapuwu):

Der mittelatlantische Rücken, der ist nicht Atlantis, der ist zu jung, um Atlantis zu sein. Dieser ganze Bereich des mittelatlantischen Rückens, diese starke Querfaltung, das ist tatsächlich alles viel, viel jünger als Atlantis. Jetzt ist er hier oben bei *Island* anders, da, das sieht man ja schon auch an dieser Struktur.

Da ist auch zum Teil was rübergelaufen. Also das feinflüssige, hochviskose Magma der Spreizungs-Zonen, das ist u.a. dazu da, da rüberzufließen über die Reste von dem, was noch von Atlantis war. Wenn man das alles abtragen könnte, würde man tatsächlich Artefakte finden können, aber das geht nunmal nicht. Erstens ist viel Wasser darüber und zweitens viel Basalt...

– Diese Aussage, die Lava sei erst *nach* dem Atlantis-Untergang bereits untermeerisch über den (bis dato dort noch Kuhfladen-artigen) Rücken herübergelaufen, *brachte meinen wichtigsten Einwand zum Einsturz*; alles Folgende war dann nur noch Bestätigung: –

...Es gibt Artefakte, also die Atlantis war jetzt nicht so weich – sie war viel weicher als unsre Welt – aber so weich, dass die nicht auch gestaltete Artefakte hatten, war die nicht. Die Atlantier haben ja auch zum Teil ziemlichen Unsinn mit den Lebenskräften gemacht. Das ist dann das Ergebnis: dass diese Lava dann so hoch viskos ist, Wasser-ähnlich fast – das ist auch ein Resultat der Spielereien der atlantischen Führer mit den Lebenskräften.

Und man muss sich dabei vorstellen – das klingt jetzt ein bisschen sehr märchenhaft, aber es ist eine Tatsache, viel mehr als alle radiometrischen Datierungs-Methoden eine Tatsache wiedergeben können –: wenn es Gründe gibt, dass ein unterseeisches Gebirge entsteht, sagen der liebe Etschewit und der liebe Kapuwu, dann brauchen wir SEKUNDEN, damit es da ist.

AD: Nein.

Verena: Doch.

AD: Sekunden!

Verena: Denn Materie entsteht dadurch, dass sich die Willen von ganz hohen Geisteswesen kreuzen. Und die können sich kreuzen, weil es gesteuerter Wille ist, weil es bewusster Wille ist von sehr hohen Göttern, wenn man's mal so sagt. So, und wenn uns nun unsere Geräte hinterher anzeigen, dass es zwei Milliarden Jahre gebraucht hat, bis das dagewesen ist, dann zeigt das nur, dass **Zeit keine Rolle spielt**. Das ist leider so.

AD: Ich hab aber immer noch das Problem, dass es auch in der end-atlantischen Zeit knapp südlich der Azoren, da wo diese heute untermeerische Vulkankette ist, noch irgendeinen Atlantis-Rest gegeben haben muss.

Verena: **Ja, der war sogar gar nicht so ganz klein.**

AD: Kannst Du die Umriss ungefähr auf dieser Karte einzeichnen – so, wie es noch bis zur letzten Sintflut war?

Verena: OK (zeichnet; diese Zeichnung stimmt mit der etwas späteren von Hilo haargenau überein!)



Abbildung 6: Atlantis nach Verena; alle anderen Atlantis-Inseln, der Küsten- sowie der Eis-Verlauf nach Hilo, kurz vor der Sintflut. Tulan und Groß-Bermuda sind hier Anachronismen, da beide bereits 18.000 v. Chr. untergingen.

Skizze: AD.

muss ja. Im Erdmittelpunkt sitzen ja aber auch andere Wesen und diese Erdmittelpunktswesen, die sind ganz schwer zu greifen, das sind die sogenannten **Erd-Eigentlichen**, so hab ich die getauft. Die Erde gehört nicht nur den Menschen. Auch wenn Rudolf Steiner das immer nur ganz vorsichtig, ganz versteckt mal andeutet: es gibt da auch Wesen, die aus dem Physischen der Erde bestehen, die am lebendigsten im Erdmittelpunkt sind, die uns sozusagen als Gäste auf der Erde sehen, als Sternenstaub, der da eine Entwicklung drauf durchmachen will. Und die auch angefangen haben, in Absprache mit den Großen Elementarwesen, sich zu wehren, weil sie nicht wollen, dass ihr Leib, ihr Ort, von denen, die da eigentlich nur Gäste drauf sind für ein paar Millionen Jahre - es sind ja Wesen, die ganz anders in der Zeit stehen - kaputtgemacht wird.

Die gibt es. Und die, wie soll man sagen, wenn man das jetzt mal für ein Kind ausmalen würde, dann würde man sagen: die **fressen Materie**. Und durch diesen Vorgang des Verschlungenwerdens tritt die Materie in ihrer Peripherie, im Willensbereich, im Tierkreis wieder aus - so groß sind diese Wesen.

AD: Kann man also sagen, dass dieses ganze große Gebiet einfach *ingesogen* worden ist?

Verena: Ja! Dieser ganze Bereich hier, wo Atlantis lag, das ist alles **ingesogen**. (15.1.2011)

AD: Oh, also die Azoren umfassend!

Verena: Ja. Das Azoren-Areal, das ist aber etwas früher abgeglückert. Also gut: kurz vor dem letzten Untergang lag Atlantis nur mehr südlich der Azoren, vorher war das Azoren-Areal da noch dran. Weit nach Westen hat Atlantis aber nicht gelegen, auf keinen Fall über den Grat des mittelatlantischen Rückens drüberweg. Spät-Atlantis liegt ganz definitiv **östlich des Rückens**.

AD: Es gibt eine Angabe Rudolf Steiners, dass *im Erdmittelpunkt ständig Materie verschwindet und außerhalb des Tierkreises in ganz anderer Form wieder herauskommt*.

Verena: Ja, logisch.

AD: Hat das damit zu tun?

Verena: Ja, ja, das

Neun Tage später kam die Bestätigung durch Hilo:

AD: Wann und wie ging Haupt-Atlantis unter?

Hilo: **9700** v. Chr.; das Areal um die Azoren bereits 900 Jahre früher, also **10.600** v. Chr. Beide Teile wurden **ingesogen**, wie vorher bereits Tulan. (24.1.2011)

Und Pascale: Man muss sich die Atlantische Letzt-Zeit viel weniger weit zurückliegend vorstellen als man gemeinhin annehmen würde. Man könnte vielleicht sagen, dass die letzten großen Hauptmassen des Atlantischen Kontinents vor ca. 13'000 Jahren (das wäre also gegen **11.000 v. Chr.**) letztendlich untergegangen sind. Das ist die allgemein zutreffende Aussage, was die große Masse des Hauptkontinents angeht. Diese Zeitangabe findet sich auch bei sonstigen Atlantisberichten. Darum ist hier kein Widerspruch, wenn man diese Aussagen nebeneinander stellt. (8.11.2009)

10.600 v. Chr.? Das stimmt ja wunderbar mit dem Datum „vor etwa 12.800 Jahren“ zusammen, dem Alter der „**Grenschicht zur Jüngerer Dryas, die sich über 50 Millionen Quadratkilometer auf vier Kontinenten erstreckt, in welcher man Sphäruliten, Nanodiamanten, Fullerene und Schmelzverglasungen fand**“ (s.o.), was aber erst 2013 veröffentlicht wurde, zwei Jahre nach obigen Befragungen. Allerdings braucht es zu deren Erklärung noch einen ganz anderen Aspekt, s.u.

Noch ein weiteres Beispiel eines Einsaugens:

AD: Zu den sog. „**Erdfällen**“ – da bricht mitten auf der Wiese oder auch mitten in der Stadt plötzlich ein z.B. 5 m tiefer Krater von 10 – 30 m Durchmesser (es gibt auch wesentlich größere) ein, Autos fanden sich auf diese Weise schon „im Loch“ wieder, nicht wenige Menschen wurden bereits verschüttet – und die geologische Erklärung, dies sei (z.B. in Thüringen) auf einstürzende unterirdische Kalkhöhlen oder (im Ruhrgebiet) auf einstürzende illegale Stollen zurückzuführen – die Erdfälle treten aber *weltweit* auf, berüchtigt sind z.B. die „**Sink-holes**“ in Florida, gegen die man sich sogar versichern kann...

Verena: *Genauso wie jetzt in Essen, mit einemmal sind da plötzlich acht Autos im Boden verschwunden, und die Geologen stehen da und sagen: eigentlich war da kein Hohlraum drunter!*

AD: Genau. Ist das so ein Einsaug-Vorgang?

Verena: Ja. Die Erd-Eigentlichen sind wirklich stinkig zur Zeit und werden immer stinkiger. Die bringen auch die ganzen Vulkane und sowas durcheinander. Wenn die wirklich jetzt noch mehr in Bewegung kommen, dann gibt's in der ganzen Plattentektonik starke Verschiebungen und solche Geschichten, dann haben wir noch einiges an Naturkatastrophen auszuhalten...

– Ich darf darauf aufmerksam machen, dass dies knapp zwei Monate vor Fukushima ausgesprochen wurde! –

...Ja, denen reicht's in gewissem Sinne. Die können die Erdfälle machen. (15.1.2011)

AD: Vor ein paar Tagen ist in *Duisburg*, mitten in der Stadt in einem Rasen, ein Krater eingesackt, man vermutet ein früheres Bergwerk.

Hilo: Da war kein Bergwerk oder Stollen; die Stelle wurde **ingesogen**. Man findet, wenn man sie braucht, immer irgendeine Erklärung. (13.12.2011)

Eingesaugte tektonische Platten

Wer die *Plattentektonik* wirklich begreifen will, kommt tatsächlich um gewaltige Einsaugbewegungen nicht herum. Denn trotz anderslautender Beteuerungen *weiß heute kein Mensch, warum sich die Erdplatten denn überhaupt bewegen*. Die gängige Erklärung dafür sind „*Konvektionsströme*“: an den Mittelozeanischen Rücken strömt, sagt man, (ganz langsam, aber mit riesiger Kraft) zähflüssiges Magma aus dem Erdinneren nach oben, biegt an der Oberfläche, also direkt unter der Erdkruste, rechts und links des Rückens zur Seite ab und nimmt dabei die oben darüberliegende erstarrte Krustenplatte mit, so dass die Platten an

der Nahtstelle der Rücken auseinanderdriften. In den Riss strömt von unten immer Magma/Lava nach; diese untermeerischen Spalteneruptionen sind eindeutig nachgewiesen, sogar bereits gefilmt worden.

Der Gegenpol zu den Mittelozeanischen Rücken (Spreizungs-Zonen) sind die Subduktionszonen (Stauchungszonen). An den letzteren taucht immer eine Platte unter die andere hinunter, begleitet von Gebirgsbildungs-Prozessen (Stauchungen) am Rande der zusammengeknautschten oberliegenden Platte. Das Interessante ist, dass man anhand von Erdbebenwellen, die sich durch den ganzen Erdball fortpflanzen und am anderen Ende durch seismische Stationen wieder aufgefangen werden können (die Geophysiker „durchleuchten“ also mit Hilfe von Erdbebenwellen, gelegentlich auch künstlichen Sprengungen, den Erdkörper) das Abtauchen der unteren Platte ins Erdinnere genau verfolgen kann. Merkwürdigerweise macht die Platte – jedenfalls in der Regel, es gibt auch Ausnahmen – einen scharfen Knick beim Eintauchen; mitten im Pazifik, an der Subduktionszone des Marianengrabens, sogar einen *rechtwinkligen* Knick und taucht dort *senkrecht* ins Erdinnere! (Man kann sie durch seismische Messungen bis 1000 km ins Erdinnere verfolgen). Und weil dort, wo etwas aufgestiegen ist, ein Unterdruck entsteht, werden die abgetauchten Platten, meint man, im Erdinnern dann letztlich zu ihrem Ausgangspunkt zurückgesaugt. Ein geschlossener Kreislauf, auch „Konvektions-Walze“ genannt.

Ein Problem dabei ist, dass – wiederum durch seismische Messungen – seit langem festgestellt wurde, dass das Erdinnere *fest* ist. Natürlich geht die Geophysik von flüssigen und sogar gasförmigen Zuständen im Erdinneren aus, aber durch den ungeheuren Gesteinsdruck wird dieses flüssige bis gasförmige Gestein so gepresst und zusammengestaucht, dass es fester als Stahlbeton ist. (Ich gehe auch in dieser Argumentation noch ganz vom herkömmlich-geologischen Modell des Aufbaues der Erde aus, welches, zumindest den Aussagen Rudolf Steiners nach, anscheinend *sehr* zu modifizieren wäre; offenbar sieht es völlig anders im Innern der Erde aus als wir es uns vorstellen. Von der Festigkeit des Erdinneren aufgrund des Gesteinsdruckes spricht aber auch Rudolf Steiner.) Dass in diesem Stahlbeton die Platten sich dennoch bewegen können, wird so erklärt, dass direkt unter der erstarrten Erdkruste der Druck noch nicht ganz so groß und die Konsistenz der Gesteine immerhin ein bisschen „zähflüssig“ ist – diese zähflüssige Schicht wird „Asthenosphäre“ genannt; auch sie ist seismisch nachgewiesen. Auf dieser Schmiere gleiten also die Platten seitlich von den Mittelozeanischen Rücken weg – an diesem Modell ist kaum zu rütteln.

Schwieriger ist es mit dem Aufsteigen des Magmas aus dem Erdinneren. Warum steigt es denn auf? Weil es heißer ist als seine Umgebung, sagen die Geophysiker, aufgeheizt durch *radioaktive Zerfallsprozesse*. Also eine zusätzliche Erhitzung erweicht den Stahlzement, so dass das Gestein trotz des ungeheuren Gesteinsdruckes aufsteigen kann?

Besser wäre schon die ganz andere Erklärung, dass an den Mittelozeanischen Rücken sich ein Riss, eine Spalte ins Erdinnere hineinzieht. Denn ein solcher Riss – der entsteht, wenn von einer oder beiden Seiten *gezogen* wird – bewirkt automatisch einen Unterdruck, der den von oben lastenden Gesteinsdruck partiell entlastet: die Folge ist sofort, dass in diesem Riss Gesteine aufschmelzen und nach oben steigen. Solche Modelle findet man bei den Geophysikern als Erklärung von Vulkanismus auch allerorten – nur nicht bezüglich der Mittelozeanischen Rücken, da soll es von unten *drücken*, nicht von den Seiten *ziehen*. Wo sollen die Zug-Kräfte denn herkommen? – fragen sie.

Nun gibt (oder gab) es eine Fraktion von Geowissenschaftlern, die genau solche Zug-Kräfte annehmen – aber sie haben schlechte Karten. Denn sie mein(t)en, die Plattendrift käme so zustande, dass die geologischen Platten an Subduktionszonen *durch ihr eigenes Gewicht einsinken*.

Aber geht solches durch-ihr-eigenes-Gewicht-Einsinken denn überhaupt? Die abtauchende Platte besteht im Wesentlichen aus *Basalt* – ein Gestein, schwerer als Granit – aber das Gestein, in das sie abtaucht, das also noch unter dem Basalt liegt, ist nach den Berechnun-

gen der Geophysiker – reingeschaut hat dort noch keiner – *Peridotit*, und der ist noch um einiges schwerer als selbst Basalt. *Wie kann ein leichteres Gestein in ein schwereres durch sein eigenes Gewicht einsinken?!* Damit erledigt sich die Zug-Theorie also von selbst – meint man – es bleibt also nur die Druck-von-unten-Annahme übrig.

Aber die funktioniert auch nicht. Da gibt es einmal das Phänomen, welches schon Vielen aufgefallen ist: von der Subduktionszone der Anden am Westrand Südamerikas über den Atlantik, Afrika, Indischen Ozean bis nach Australien gibt es keine weitere Subduktionszone, hingegen aber mit dem Mittelatlantischen Rücken, dem ostafrikanischen Grabenbruch, dem Rücken im Indischen Ozean (dort eigentlich sogar zwei, die sich kreuzen) drei bis vier Spreizungszonen! Erst östlich von Australien, ein ganzes Stück in den Pazifik hinein, stößt man dann wieder auf eine Subduktionszone, den Tonga-Graben. Diese drei bis vier Spreizungen durch von unten aufquellendes Magma zu erklären (Druck von unten, der dann nach beiden Seiten geht), würde bedeuten, dass es zwischen den Spreizungszonen Stauchungszonen (Subduktionszonen) geben müsste: gibt es aber nicht! Von den Anden über Afrika und Australien bis zum Tongagraben herrscht *eine einzige große Zugspannung!*

Ein anderes Symptom: Alle mittelozeanischen Rücken sind ständig durchbrochen von sogenannten „*Querstörungen*“, an denen sich der Rücken seitlich versetzt. Käme der Druck wirklich von unten, so wären die Querstörungen unerklärlich (der Rücken müsste dann eine ununterbrochen durchgehende Linie sein), die sich aber ganz leicht erklären durch einen Zug von beiden Seiten, bei welchem es immer an der jeweils schwächsten Stelle aufreißt: am Mittelatlantischen Rücken z.B. mal in der Mitte, mal weiter westlich, mal weiter östlich, und Ausdruck des Verspringens nach Osten oder Westen ist eben jeweils eine seitliche „*Querstörung*“.

Wäre zudem das Aufdringen heißen Magmas die Ursache der Plattendrift, so bliebe unerfindlich, warum die mittelozeanischen Rücken in Form von *Linien* verlaufen, die sich wie ein oder zwei Midgardschlangen um die ganze Erde winden. Aufdringendes Magma müsste mehr Flecken oder Punkte bilden, wie das bei *Hot Spots* ja auch der Fall ist, nicht aber diese gewaltigen linearen Risse. Wenn es jedoch von beiden Seiten *zieht*, bilden sich sofort lineare Risse, keine Punkte oder Flecken. Auch der ostafrikanische Grabenbruch, der sich im Roten Meer fortsetzt, bildet solch eine Linie, ebenso der Rheinalgraben, der sich, seitlich versetzt (Querstörung!) im Rhonetalgraben fortsetzt. Soetwas entsteht durch seitliche Zugspannung, nicht durch Druck von unten.

Das vielleicht allerwichtigste Indiz sind jedoch die sog. „*Hot Spots*“. Man stellt sich diese ähnlich wie die Mittelozeanischen Rücken als aus dem Erdinnern (vom Rande des Erdkerns!) unendlich langsam, in Jahrtausenden aufsteigende heiße Blasen vor (wiederum aufgeheizt durch radioaktive Prozesse), sog. *Plumes* oder *Diapire*, die dann, an der Erdkruste angekommen, diese durchschmelzen und ab da einen kontinuierlichen Vulkanismus erzeugen. Bewegt sich nun eine driftende Platte darüber hinweg, so wird ein Vulkan nach dem anderen in diese hineingebrannt – es entsteht soetwas wie die berühmte Hawaii-Kette. Diese Kette ist ja nicht wegzuleugnen, aber, liebe Geologen und Geophysiker: es muss auch wirklich eine Platte *darüber hinwegdriften*. In Eurem Modell der Konvektionsströme wird aber die driftende Platte von dem darunterliegenden oberen Teil des Erdmantels nur *mitgenommen* von der Asthenosphäre. Nach dem Modell der Konvektions-Walzen dürften die *Hot Spots* – *Plumes* oder *Diapire* – bei der unendlichen Langsamkeit des Magma-Aufstiegs nicht stationär sein, sondern müssten mit den von den Geologen angenommenen Konvektionsströmungen im oberen Mantel, welche die Plattentektonik antreiben sollen, *mit-verdriften*. Tun sie aber nicht, sie haben die Frechheit, stationär zu bleiben oder sich nur ganz geringfügig zu verschieben, tausendmal weniger als die Platten. Mittlerweile hat man eine *kleine* Wanderung der *Hot Spots* sogar festgestellt, das reicht aber lange nicht aus. *Die Tatsache, dass die Hot Spots immer noch relativ stationär sind, schließt die Konvektions-Strömungen der Geologen, welche den Antrieb der Plattenbewegungen darstellen sollen, vollständig aus*

– denn es bewegt sich ja zweifellos nur die dünne Erdkruste über die Hot Spots hinweg, sonst gäbe es nicht die Vulkanketten. In dieser dünnen Platte muss *selber* die Energie liegen, die ihre Bewegung antreibt, nicht im darunterliegenden Mantel, *gegen* den sie sich bewegt.

Ohne die Schmiere-Schicht der Asthenosphäre könnten die Platten gar nicht driften – aber die muss, wie die Hot Spots zeigen, relativ *dünn* sein und kann nicht den *Antrieb* der Platten darstellen. Irgendetwas muss die Platten über diese dünne Schmiere-Schicht hinüberziehen, *mit ungeheurer Gewalt*.

Man kann also konstatieren, dass, obwohl die Erklärung, die Platten würden durch ihr eigenes Gewicht einsinken, in sich zusammenfällt, alle Phänomene trotzdem – eindeutig – anzeigen, dass eine *Zugspannung* von den Seiten her und keine Druckspannung von unten die Plattenbewegung verursacht. Es ist mir unerfindlich, dass die Geologen und Geophysiker nicht schon längst auf diese simplen Zusammenhänge gekommen sind (*Dankmar Bosse* ist vielleicht der Erste, der dies konstatierte) – vermutlich, weil auf diese Weise der *Antriebsmechanismus der Plattenbewegungen* völlig in der Luft hängt. Wo aber ist dieser zu suchen?

Zug-Kräfte sind im Prinzip immer ätherische Kräfte. Solche ätherische Kräfte hatte ich lange Zeit als Motor der Plattenbewegungen im Verdacht – bis mich plötzlich stutzig machte, dass die Erdplatten bei der Subduktion so stark ins Erdinnere hinein *abknicken*; beim Marianengraben wie gesagt senkrecht in die Erde hinein. Ätherkräfte ziehen jedoch immer nach oben, Richtung Weltall, höchstens noch zu den Seiten, nicht aber ins Erdinnere hinein. Was aber saugt denn die Platten mit einer solchen Gewalt ins Erdinnere?! Offenbar noch eine weitere Kategorie von Kräften, welche die Physik nicht auf der Rechnung hat. Verena, die hellstichtig die Erde als Lebewesen schaut (die Göttin Gaia), nennt diese Kräfte wesentlich (und bildhaft) die „*Materie-fressenden Erd-Eigentlichen*“ – etwas in dieser Art drängt sich hier geradezu auf. Hilo hat dies sofort bestätigt:

AD: Wird bei einer Subduktionszone die unterschobene Platte genauso von den von Verena beschriebenen Erd-Eigentlichen *ingesogen*, wie z.B. Atlantis eingesaugt wurde?

Hilo: **So könnte man es sagen.** (12.4.2012)

– Dieses Einsaugen von Atlantis, für das mir jeder Geologe einen Vogel zeigen wird, erscheint mir mittlerweile, auch wenn dieser Vorgang im Einzelnen noch sehr zu klären ist, fast zwingend angesichts der Tatsache, dass es bis heute keinerlei wirkliche Erklärung für das Abtauchen der Platten ins Erdinnere gibt – und genausowenig für das Einsacken der Carolina-Bays. Es bleibt in beiden Fällen tatsächlich nur ein Einsaugen übrig. Was aber Carolina-Bays und Subduktionszonen recht ist, mag wirklich Atlantis billig sein.

Gerade an Subduktionszonen ist das „Fressen von Materie“ mit Händen zu greifen. Allerdings scheint mir die Subduktion das „normale“ oder „reguläre“ Fressen zu sein, während die „Erd- Fälle“ bzw. solche Dinge wie das Einsaugen von Atlantis usw. vielleicht eher irreguläre „Ausnahmeerscheinungen“ sein mögen, durch die Bosheit der Menschen provoziert. Das Einsaugen der „Erdfälle“ zeigt jedoch, wie brisant diese Geschichte ist.

Ich kann, das sage ich ganz offen, mit alledem die physische Existenz bzw. den Untergang von Atlantis nicht beweisen. Aber das Gegenargument: „ein solches Einsaugen ist geologisch unmöglich“ ist damit vom Tisch! Was jedoch *dafür* spricht, dass das Azoren-Plateau einmal über Wasser lag, sind das dortige Fehlen von Meeressedimenten sowie vor allem die von den O'Briens entdeckten untermeerischen Flusstäler.

Ent-Materialisationen

Nur andeuten will ich hier, dass die Untergangs-Ursache von Atlantis in Wirklichkeit vielleicht noch vielschichtiger gewesen sein kann. Ganz verschiedene hellstichtige Quellen sprechen unabhängig voneinander davon, dass durch die Schwarze Magie von Atlantis nicht nur die Sintflut, nicht nur das Einsaugen von Atlantis, sondern ebenfalls unvorstellbar heftige

Entmaterialisierungs-Vorgänge sich abgespielt hätten; Atlantis sei partiell buchstäblich „in die Luft gegangen“. In der äußersten Atmosphäre hätten sich dann Teile davon wieder re-materialisiert und seien weltweit herabgerregnet – als Sand, Kies und Staub. Ich kann mir vorstellen, dass die obenerwähnten *Sphärulen*, *Nanodiamanten*, *Fullerene*, *Schmelzvergla-sungen* und das *Iridium*, die man als Indizien für einen Impakt gedeutet hat, in Wirklichkeit auf solche Materialisierungs-Vorgänge deuten, zumal jegliche Spur eines Impaktes fehlt.

Verena: Dieser grobe Bruch, das ist das **Peek Rift**, die tiefste Stelle im Nordatlantik - ich hab das selber gemessen, persönlich, damals auf der „Meteor“. Ich bin zwar kein Ozeanograph, aber ein Hydrograph, ich weiß wie tief das ist: 7100 und x Meter, etwa 7 km lang und $2 \frac{1}{2}$ km breit. Da muss man erstmal ganz schön suchen, auch mit moderner Ortung.

AD: Und wie ist dieses Loch entstanden?

Verena: Das war kein Mensch.

AD: Jetzt frag ich aber Etschewit und Kapuwu.

Verena: Wie ist das entstanden? Etschewit sagt: da hat einer gedrückt, da hat einer ruckartig dafür gesorgt, dass da die Insel abgesunken ist, die größten Mengen davon. Da ist auch was rausgeflogen. Was ist denn da rausgeflogen? Materie. Eines dieser Heiligtümer. Es gab bestimmte Stellen, atlantische Heiligtümer, da war der Zugriff auf die Lebenskräfte am höchsten. Die Fähigkeit, direkt manipulativ auf die Lebenskräfte zu wirken, war nicht gleichmäßig über Atlantis verteilt. Das hatte übrigens auch etwas mit Singen, mit Tönen und Ähnlichem zu tun.

AD: Verstehe, bin schließlich Musiker!

Verena: Und dieses eine südliche Heiligtum, das haben die Wasserwesen unter Führung von Etschewit damals wirklich rausgeschmissen aus der Erde, weil da zu viel Schwarze Magie drinsteckte.

AD: Was heißt rausgeschmissen?

Verena: Das ist tatsächlich im Weltraum verschwunden, wenn man das mal ein bisschen blöde sagt. Es ist aber eigentlich übergetreten, es ist umgestülpt worden in die „Welt hinter dem Vorhang“. Das ist schwer zu erklären. Es gibt die Welt hier und es gibt die umgestülpte Welt als Gegenwelt dazu, da ist es drin; es wird auch irgendwann wiederkommen. Wenn wir weise genug sind, mit den Kräften umzugehen, dann gibt die geistige Welt das wieder raus. Dann erscheint das aber wahrscheinlich nicht mitten im Atlantik, sondern an irgend einer anderen Stelle, das ist dem egal. (15.1.2011)

Elisabeth Haich: „Die Schwarzmagier verloren bald die Herrschaft über ihre Instrumente. Sie wären dazu berufen gewesen, die höchsten kosmisch-göttlichen Kräfte in diesen Instrumenten aufzuspeichern und zu lenken, weil die einzige Quelle dieser Kraft der Mensch selbst ist. Je selbstüchtiger aber diese Menschen wurden, desto mehr veränderte sich auch der Kraftstrom, mit welchem sie diese Apparate aufluden, um sie weiter gebrauchen zu können. Und eines Tages, als sich die Söhne Gottes in ihren isolierten Schiffen schon genügend weit entfernt hatten, geschah das Unglück: ein Schwarzmagier lenkte unabsichtlich eine Kraft, die die Materie auflöst - das heißt, in eine andere Energieform umwandelt -, in seinen eigenen Leib. Wenn aber dieser Prozess einmal in Gang gesetzt ist, wirkt die schon in Energie umgesetzte Materie als zerstörende Kraft weiter und weiter, bis sie alles dematerialisiert hat. Der ganze Erdteil wurde so vernichtet, bis die durch diesen Prozess neuerzeugten Energien bremsten und die Kräfte der Auflösung schließlich aufhielten.

Der ganze dematerialisierte Erdteil verwandelte sich in Ausstrahlungsenergie, die zuerst bis zur obersten Grenze der irdischen Atmosphäre stieg, dann von dort wiederkehrte, zunächst umgewandelt in die Urform aller Materie. Nach weiteren Umwandlungsprozessen stürzte die ganze riesenhafte Masse als endlos scheinender Wasser-, Schlamm- und Sandregen auf die Erde zurück.

Über der Einbruchsstelle in dem gewaltigen Körper der Erde schlugen die Wassermassen der Ozeane zusammen.“ (Elisabeth Haich: „Einweihung“, Zürich 1954)

Hilo: Das Entmaterialisieren und wieder Herunterregnen wird von den Geistwesen ziemlich genau in der Art bestätigt, wie Elisabeth Haich das beschreibt, nur nicht, dass ein einziger Schwarzmagier es in dieser Weise ausgelöst haben soll. Das war „viel allgemeiner“; ich kann da keinen einzelnen Hochmagier sehen. Was Haich da schildert, bezieht sich hauptsächlich auf Haupt-Atlantis bei den Azoren. (27.3.2012)

Thomas Mayer: „Um das Karma anzunehmen, ist es wichtig, die Atlantis-Dimension mit hereinzunehmen. Auch alles Schwarzmagische hat nach meinen Erfahrungen seinen Ausgangspunkt in Atlantis, dort fanden die größten karmischen Verstrickungen statt. Ich selbst bin bei der Karmaaufarbeitung auf Atlantis gestoßen und dabei hatte ich zentral das Erlebnis, Atlantis zerstört zu haben, d.h. ich war mit Haut und Haar und allen Konsequenzen Mit-Akteur des Untergangs von Atlantis. Seitdem sich das in meiner Seele hochgearbeitet hat und es integriert ist, kann ich gelassen und souverän mit Schwarzmagiern umgehen, denn ich verstehe sie nun.

Auch bei meinen Einzelsitzungen, wenn es um Karmaauflösung ging, bin ich immer wieder auf karmische Weichenstellungen in Atlantis gestoßen.“ (31.1.2011)

Einem äußerlich-geologischen Hinweis auf das Entmaterialisieren und wieder Herunterregnen von Gestein sind wir tatsächlich bereits begegnet:

AD: Man glaubt, Spuren eines *Impaktes* am Eiszeit-Ende gefunden zu haben: die *Grenzschicht zur Jüngerer Dryas-Zeit* enthält „*Sphärulen, Nanodiamanten, Fullerene, Schmelzverglasungen und Iridium.*“; datiert wurde das Ganze auf 10.800 v. Chr. – Nun ist jedoch 10.600 v. Chr. nach unseren Recherchen der erste Teil von Azoren-Atlantis untergegangen – sind diese Phänomene eventuell Überreste der *Entmaterialisierungs-Vorgänge* beim Einsaugen von Atlantis?

Hilo: Es gab keinen Impakt zu dieser Zeit - die als Impakt-Spuren gedeuteten Phänomene haben mit den **Entmaterialisierungs-Vorgängen** beim Einsaugen von Azoren-Atlantis zu tun - bis auf das **Iridium**; dieses kommt aus den damaligen Vulkan-Ausbrüchen. (4.4.2014)

Die Verdunkelung

Pascale: „Es brach auf allen Ebenen eine lange Zeit der **Verdunkelung** ein. Auch äußerlich: am Anfang hatte dies mit den gewaltigen Ausbrüchen großer Vulkane zu tun. Ihre Eruptionen hatten Auswirkungen sowohl westlich wie östlich der ehemaligen Atlantis, nach Westen hin mehr und viel stärker, wenig nach Südamerika oder anderen Landmassen der Südhalbkugel hin. Aber dennoch war es in allen Teilen der Welt zu spüren.

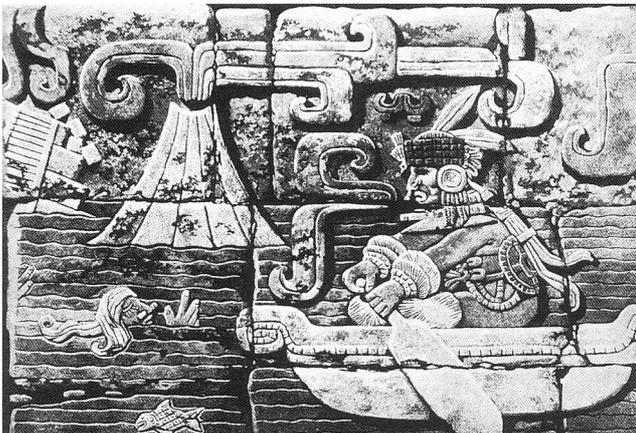


Abbildung 7: Sintflut und Vulkanausbruch.
Mexikanische Darstellung

Aber die Verdunkelung fand nicht nur meteorologisch statt, sondern sie betraf alle Ebenen des Seins. Auch gegen Osten brach in weiten Landstrichen eine tiefe, endlos scheinende, dunkle, rauhe, beinahe hoffnungslose Öde an. An vorher blühenden Orten war nun „einsame, karge und dunklere Wildnis, seltenen durchbrochen z.B. von den Streifzügen umherziehender Tierherden oder von wenigen hier noch lebenden Menschen“. Diese Zeit der Verdunkelung dauerte ca. 5000

Jahre (gerechnet nach der allerletzten Katastrophe von einer ganzen Reihe, welche sich über Tausend Jahre erstreckten.)“ (Mai 2009)

AD: Gab es, wie Pascale berichtet, zur Zeit der Sintflut gewaltige Vulkanausbrüche auf der ganzen Erde, die eine 5000 Jahre währende Verdunklung hervorriefen?

Hilo: JA; es waren sogar 6000 Jahre. Natürlich war es da nicht stockfinster, nur dunkler als sonst. (19.10.2010)

Dies ist bitte nicht als „Korrektur“ Hilos an Pascale zu verstehen, sondern als Bestätigung. Die Frage: 5000 oder 6000 Jahre? betrifft nur das, „was man im Einzelnen mitzählt und was nicht“ – das haben beide auf verschiedene Weise getan.

„Einen Zusammenhang zwischen dem Eiszeitende und regeren Vulkanen konnten auch John Maclennan von der University of Cambridge und seine Kollegen nachweisen: Vor 12.000 Jahren brachen die verschiedenen isländischen Feuerberge verglichen mit der Zeit davor und der jüngeren Vergangenheit um **bis zu 100 Mal häufiger aus** – parallel zum gleichzeitigen Rückzug der Gletscher, die damals den größten Teil der Insel bedeckten, sich heute aber auf wenige Gebiete wie den Vatnajökull zurückgezogen haben und nur noch ein Zehntel der Landesfläche einnehmen. 2.000 Jahre nach dem Ende der großflächigen Entgletscherung erreichte die vulkanische Aktivität ihren Höhepunkt und flachte anschließend ab.“ („Der Klimawandel heizt explosiven Vulkanen ein“ in <http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2013-01/geotektonik-vulkane-klima-erderwaermung#player0>)

Welche Atlantis-Insel ging wie unter?

AD: Wann und auf welche Weise ging *Bahama* unter?

Hilo: Der Untergang von **Bahama-Atlantis** geschah **10.000 v. Chr.** durch einen **untermeerischen Super-Vulkan**. Die Eruption war untermeerisch; durch den Einbruch der riesigen Magmakammern kam es zu den heutigen **untermeerischen Buchten** auf der Bahama-Bank. Allerdings trifft der Ausdruck: „untermeerischer Vulkanausbruch“ die Sache nur von ferne: es hatte letztlich mehr mit **Ent-Materialisieren** zu tun. Die restliche Bahamabank ging dann ca. 1000 Jahre später durch die **Sintflut** unter, in Teilen sogar noch später, sukzessive beim steten Anstieg des Meeresspiegels aufgrund der Eisschmelze. (11.4.2011 / 27.3.2012)

AD: Hängen diese Ausbrüche mit dem Schwächer-Werden des Erd-Ätherfeldes zusammen, das die Sintflut auslöste?

Hilo: Nein. Es waren Erd-Regungen, wie „Wutausbrüche der Erde“. So wie es oberirdische Gewitter gibt, waren dies eine Art unterirdische Gewitter, die sich in Vulkanausbrüchen entluden. Es war eine notwendige Klärung.

AD: Waren die Kuschiten an diesen „Wutausbrüchen“ schuld?

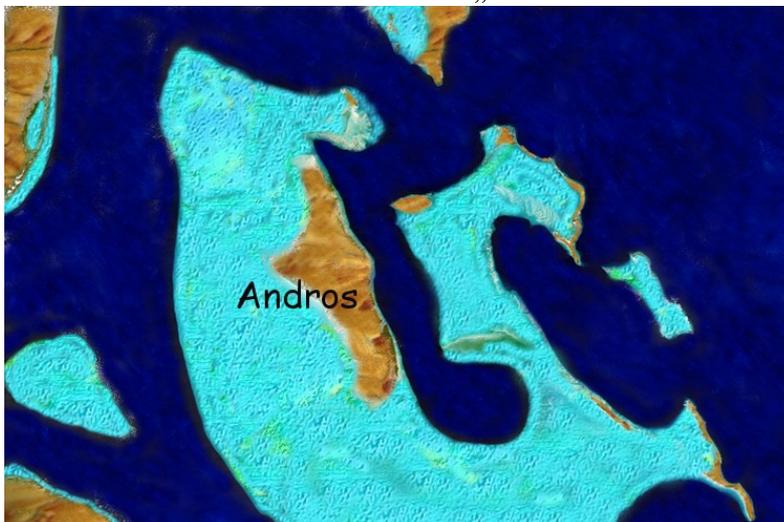


Abbildung 8: Die untermeerischen Buchten der Bahama-Bank.

Hilo: Lange nicht nur. Aber sie haben „das Fass zum Überlaufen gebracht“. (19.10.2010)

AD: Wann und auf welche Weise gingen *Färöer*, *Rockall*, *Kanarien*, *Madeira*, die „*Cromagnon-Insel*“, die *Porcupine-Insel*, *Tulan*, *Bermuda*, *Kapverdia* und der *Wal-fisch-Rücken* unter?

Hilo: **Färöer** ging unter ca. **9000 v. Chr.**, im Zuge der Sintflut.

Rockall: Um **6700** v. Chr. durch einen **Supersturm**. Eigentlich aber in drei Stufen: erst durch die Sintflut, dann durch den Supersturm, anschließend durch Steilküsten-Erosion...

– Pascale: Die allerletzten, ganz kleinen Überreste, eine Insel da oben gegen Nord-Osten des alten großen Kontinents Atlantis, die gingen ca. vor 9000 Jahren unter. Das war ein sehr kleiner Rest von allem. Dahin floh eine letzte Bastion einer bestimmten Menschengruppe. (8.11.2009) –

...**Kapverdia** - eine große Insel, Größe ca. $\frac{3}{4}$ der Schweiz, und einige kleinere, wurde **6900** v. Chr. „verschoben“. Es gab einen seitlichen Druck, nicht so gewaltig wie bei einer Subduktionszone, aber in kleinerem Umfang.

Die **Kanaren**: Durch den selben Super-Sturm **6700** v. Chr. wie Rockall. Was vorher von den Kanaren durch die Sintflut untergegangen war, war unbedeutend.

Die „**Cromagnon-Insel**“ am Ausgang des Ärmelkanals hat die Sintflut grad noch ausgehalten, aber sie wurde dadurch aufgeweicht und ist anschließend abgesackt.

Madeira: 2/3 der Insel in der Sintflut ca. 9000 v. Chr., der Rest wegen Erweichung 70 Jahre später. War vorher ca. Schweiz-groß.

Die **Porcupine-Insel** vor Irlands Küste ging **10.093** v. Chr. unter. Es waren Erdspalten-Verschiebungen - die Insel ist eingesunken wie der Rheintalgraben, ganz plötzlich, auf Beschluss der Götter. Bei ihrem Versinken stieg allerdings als eine Art Druckausgleich der südliche Zipfel des heutigen **Irland** auf.

Tulan, eine größere Insel südlich der Bermudas, Heimat der Maya: diese Insel wurde bereits um **18.000** v. Chr. durch einen Unterdruck regelrecht **ingesogen**.

Bermuda: zur gleichen Zeit wie Tulan, auch durch **Einsaugen**. Gehörte zu Tulan dazu.

Der „**Walfisch-Rücken**“ im Südatlantik war ein ganz flaches Plateau, versank **10.000** v. Chr. - durch **Einsaugen**. (15.6.2009 / 4.4. / 9.9. / 5.10. 2011)

Verena: Dieser ganze Bereich **hier, wo** (Haupt-)Atlantis lag, **das ist alles eingesogen**. (...) Das Azoren-Areal, das ist aber etwas früher abgegluckert. (15.1.2011)

Hilo (Wdhlg.): **Haupt-Atlantis** ging **9700** v. Chr. unter, das Areal um die Azoren bereits 900 Jahre früher, also **10.600** v. Chr. Beide Teile wurden **ingesogen**, wie vorher bereits Tulan. (24.1.2011)

Hilo: Von der Insel **Tristan de Cunha** im Süd-Atlantik geht der größte Teil bereits in der **Cromer-Warmzeit** unter; die Insel wird eingesogen durch Gaia-Kräfte. Schwarze Magie spielte als Untergangs-Ursache keine Rolle. (7.3.2011)

Hilo: Die Art des Untergangs bestimmen die Menschen mit ihren Gedanken und Taten. Je nachdem, von welcher Nuance ihre Art der Schwarzen Magie war, wurden andere Kräfte und Wesen dadurch aufgewühlt. Die Verstorbenen beeinflussten dies Geschehen übrigens mit. (4.4.2011)

Atlantis war früher größer

Wenn tatsächlich in der Endphase ein mehr als Spanien-großes Atlantis (von der äußeren Gestalt wie eine Kartoffel) in der Azoren-Gegend gelegen hätte, dann sollte dieses wohl in früheren Zeiten *noch größer* gewesen sein, da der Meeresspiegel, wie die weltweiten untermeerischen Canyons verraten (s. meinen Aufsatz: [DIE SINTEFLUT](#)), früher erheblich tiefer lag und erst nach und nach durch die Sintfluten (und anderes) auf das heutige Niveau angestiegen ist. Wie ist das geologisch zu verstehen?

Island ist gegenwärtig ein absolut singuläres geologisches Gebilde: es ist der einzige Fleck auf Erden, wo heute noch ein mittelozeanischer Rücken, ja, wo heute noch eine ozeanische „*Flutbasalt-Provinz*“ aus dem Wasser schaut (s.o.). Vor den Sintfluten gab es jedoch viele solcher „Islands“ – eines davon, gar nicht einmal das Allergrößte, war *Atlantis*:

„*Einige der magmatischen Großprovinzen sind heute noch mehr oder weniger intakt, wie etwa der Dekkan-Trapp, andere hingegen sind durch plattentektonische Bewegungen in Tei-*

le zerfallen, wie etwa die **Zentralatlantische Magmenprovinz** (*Central Atlantic Magmatic Province*, kurz **CAMP**), die heute in **Brasilien, den östlichen Vereinigten Staaten, Kanada und Nordwest-Afrika** zu finden sind. (...) Das Entstehen der **zentralatlantischen Magma-provinz** soll für das Verschwinden zahlreicher Arten am Übergang von **Trias und Jura** verantwortlich sein.“ (Wikipedia: „Large Igneous Province“ („Magmatische Großprovinz“), 5.12.2011)

Diese „Zentralatlantische Magmaprovinz“ ist Atlantis als Flutbasalt-Plateau, entstanden an der Trias/Jura-Grenze, als der Großkontinent „Pangäa“ auseinanderbrach in das nördliche „Laurasia“ und das südliche „Gondwana“ (*diese geologischen Rekonstruktionen halten den hellsichtigen Beobachtungen stand!*).

Und der stufenweise *Untergang* dieser Zentralatlantischen Magmaprovinz, also von Atlantis, ist in der frühen und mittleren Zeit sogar noch viel einfacher zu erklären als derjenige von Spät-Atlantis, denn hier brauche ich noch nicht einmal das „dubiose Einsaugen“:

Verena: „Die ganz alte Atlantis ist eigentlich das: einmal hier Teile der Sargasso-See, die hier liegen, und das hier oben, die Sockel vor der Westküste der Sahara...

– da in der Früh-Atlantis (also im Früh-Tertiär) der Nordatlantik noch lange nicht so breit auseinandergedriftet war wie heute, lagen die Gebiete der Sargasso-See vor Nordamerikas Küste und die „Sockel“ vor der Sahara-Küste noch näher beieinander! –

...Die Sockelgebiete hier oben, da ist viel Sockel, und auch noch ein Teil, also was hier jetzt nicht so gestreift dargestellt ist. Beide Teile sind aber durch das Wegdriften von Amerika immer weiter ausgedehnt worden. Atlantis ist also wie ein Fladen, den man immer größer gezogen, immer dünner gezogen hat, und irgendwann war er so groß, dass er aufgerissen und in Teilen das Wasser da drübergelaufen ist.

Auch dieses hier (westlich der Sahara) gehört zu Atlantis und hier drüben ebenso Teile der Sargasso-See. Durch diese übermäßige Dehnung der Erdkruste hat sich das Material so verbraucht, dass es unter die Wasseroberfläche kam. Deswegen müssen die Landflächen sich auf eine viel größere Menge verteilen und sind eben zum Teil abgesunken. (15.1.2011)

Rudolf Steiner: „Wenn auch der atlantische Kontinent damals im wesentlichen schon in seinen Formen blieb, er war etwas außerordentlich Bewegliches, ringsum von webender dichter Flüssigkeit eingeschlossen, er war etwas, man kann nicht sagen Halbflüssiges, aber doch Zählflüssiges, das die noch so weich organisierten Körper tragen konnte, die damals noch nicht auf dem Erdboden befestigten Pflanzen, die durchaus noch in dem substantiell Weichen, Beweglichen mehr oder weniger schwebenden oder gleitenden Pflanzen. Also es waren ganz andere physische Verhältnisse. Man kann sagen: Meer und Land waren noch nicht in der Weise geschieden wie später, sie gingen noch ineinander über.“ („Apokalypse und Priesterwirken“, GA 346, S. 170)

Afrika/Europa und Amerika driften das ganze Tertiär über auseinander – und Haupt-Atlantis liegt bis zur vorletzten Sintflut mitten auf dem Mittelatlantischen Rücken, an dem sich die Platten auseinanderziehen. Da aber in früh-atlantischen Zeiten die Gesteine nicht nur laut Verena noch um einiges *weicher* sind als heute, bewirkt die Spreizung des Atlantik, dass dieser weiche Fladen dünner gezogen wird und – zusammen mit den Sintfluten bzw. dem sukzessive ansteigenden Meeresspiegel – unter Wasser gerät. Für Spät-Atlantis kommt dann jedoch nur noch das Einsaugen/Entmaterialisieren als Untergangs-Ursache in Betracht.

[Zurück zur Startseite](#)